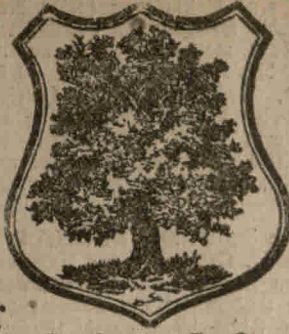


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Ferienprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Veranierungen, Stellengeruch 15, Restanmeter 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Ledmawasser, Bärangrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domei's Erben in Waldenburg.

Die gesamte italienische Front zusammengebrochen

Die dritte Armee vom Meer bis zur Wippach auf der Flucht. — Deutsche Truppen stehen vor Udine. — Görz und Cormons genommen. — Bisher über 100 000 Gefangene und 700 erbeutete Geschütze gezählt. — Die italienische Front von Kärnten bis Blocken-Pass wankt ebenfalls.

Im Westen französische Angriffe erfolgreich abgeschlagen.

48 feindliche Flugzeuge seit 22. Oktober abgeschossen.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 27. und 28. Oktober.

W.B. Berlin, 27. Oktober, abends.
In Flandern heftige Artillerietätigkeit; am Südwestrand des Houthouster Waldes örtliche Infanteriekämpfe.
Vom Duse-Äisne-Kanal nichts Neues.
Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.
An der italienischen Front auch heute gute Fortschritte.
Die Gefangenenzahl von 60 000 ist um einige weitere Tausend gestiegen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf mehr als 500 erhöht.

W.B. Berlin, 28. Oktober, abends.
In Flandern lebhafteste Feuerstätigkeit bei Dixmuiden und am Houthouster Walde.
Am Duse-Äisne-Kanal bei Filain örtliche Kämpfe.
Im Osten nichts Wesentliches.
Die italienische zweite und dritte Armee sind im Rückzuge nach Westen. Unsere Verfolgung ist vom Gebirge bis zum Meer in schnellem Fortschreiten. An Gefangenen sind bis jetzt 100 000, an Geschützen über 700 gezählt.

Der Seeberichts vom 28. Oktober.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgrupp. des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
In Flandern war die Feuerstätigkeit längs der Pier-Niederung wiederum stärker als früher, insbesondere bei Dixmuiden.

Zwischen Mantaard-See und Straße Menin-Äpern schloß der Artilleriekampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an. Morgens griff der Feind in der schmalen Einbruchsstelle südwestlich des Houthouster Waldes erneut an, ohne größere Vorteile als am Vortage zu erzielen.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Duse-Äisne-Kanal verstärkte sich die Feuerstätigkeit bei Brancourt und Anizy le Chateau. Nachmittags ließen starke französische Kräfte tiefergelagert am Chemin des Dames, östlich von Filain und nordwestlich von Braye gegen unsere Linien vor; sie wurden überall blutig abgewiesen.

Bei Souain, Tahure und Le Mesnil in der Champagne führten unsere Stoßtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Auf dem östlichen Maasufer unterhielten die Franzosen heftiges Feuer auf die von uns im Chaume-Walde kürzlich gewonnenen Gräben.

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der Mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die schnelle Weiterführung des gemeinsamen Angriffs am Nonzo brachte auch gestern volle Erfolge. Italienische Kräfte, die unseren Divisionen den Ausritt aus dem Gebirge zu verwehren suchten, wurden in kraftvollem Stoß zurückgeworfen.

Abends drangen deutsche Truppen in das brennende Cividale, die erste Stadt in der Ebene, ein.
Die Front der Italiener bis zum Adriatischen Meer ist ins Wanken gekommen; auf der ganzen Linie sind unsere Korps im Nachdrängen.
Görz, die in den Nonzokämpfen viel umkämpfte Stadt, ist heute früh von österreichisch-ungarischen Divisionen genommen worden!
Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 80 000 gestiegen, die Zahl der Geschütze hat sich auf mehr als 600 erhöht.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der unter der persönlichen Oberleitung Sr. Maj. unseres Kaisers und Königs gegen die italienische Hauptmacht geführte Schlag reißt gewaltig aus. Unsere Kampferprobten ruhmreichen Nonzotruppen und die mit unüberwindlicher Stoßkraft vorgehenden deutschen Streitkräfte errangen einen großen Erfolg. Die Waffenbrüderschaft der Verbündeten, geschmiedet auf den ungezählten Schlachtfeldern und besiegelt durch das Blut unserer Besten, hat sich aufs Neue in unvergleichlicher Weise bewährt. Am oberen Nonzo haben unsere alpenländischen Truppen — alibewährte Infanterieregimenter, Kaiserjäger und Schützen aus Steiermark und Tirol — in den Felsgebieten des Rombo und Canin und auf dem Monte Stol in zäher Ausdauer und Tapferkeit das Gelände und den Feind bezwungen. Südwestlich von Karfreit erklimmten Preußisch-Schlesier den hochaufragenden Monte Matajur. Dort wie westlich von Tolmein wird durchweg auf italienischem Boden gefochten. Auf der Bainsizza-Hochfläche wehren sich die Italiener Schritt für Schritt. Im heftigsten Kampfe wurden die feindlichen Stellungen südlich von Rej, die einst so heiß umkämpfte Höhe 652 bei Bodice und der in Italien als Siegespreis der ersten Nonzokämpfe so sehr gefeierte Monte Santo erobert. Die Ebene aller Gänge Österreichs und Ungarns weitesterten an Angriffsbereitschaft. Bei Canale und östlich davon brachten zwei österreichisch-ungarische Divisionen allein 16 000 Gefangene und 200 Geschütze ein. Nördlich von Görz stehen wir am Nonzo. Im Raiti Gebirge entriß die ungarische 17. Division, die seit mehr als zwei Jahren am unteren Nonzo stehende Wache hielt, dem Feind in überraschendem Ansturm seine erste Linie. Es fielen 5500 Italiener in ihre Hand.

Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf 60 000, die der erbeuteten Geschütze auf 500 erhöht. Von feindlichen Flugzeugen sind bisher 26 abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

W.B. Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ist von unserer Nonzo-Front die letzte Fessel eines seit 2 1/2 Jahren ebenso glorreich als opfervoll geführten Verteidigungskampfes gefallen. Sowohl auf der Karst-Hochfläche, als auch im Görzer Abschnitt wurde zum Angriff übergegangen.

Die Italiener hielten unserem Ansturm nirgends stand. Am Südflügel wurde Monfalcone durch unsere Vortruppen genommen. Oberhalb von Gradisca stürmte in der dritten Morgenstunde Major Močaryn an der Spitze seines tapferen Aueszeger Jäger-Bataillons Nr. 11 über die brennende Nonzobrücke auf das rechte Ufer hinüber und entriß dem Feinde den

Monte Fortin. Auf dem Kastell von Görz hielten Abteilungen des Karlovacer Infanterieregiments Nr. 96 um 2 Uhr früh unsere Fahne.

In rascher Feindverfolgung wurde westlich der befreiten Stadt der Nonzo überschritten und die Höhe Podgora erstritten.

Die Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist liegt — den Monte Kul unbegriffen — hinter unserer Front. Bei Plava erzwangen sich unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Übergang über den Fluß.

Cividale ist in deutscher Hand. Ungeklärt vorwärtsdrängend, allen Widerstand des Feindes brechend, gewannen unsere Verbündeten hier den Ausgang in die venezianische Ebene.

Die geschlagenen Armeen des Herzogs von Aosta und des Generals Capello haben bisher 80 000 Mann an Gefangenen eingebracht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze wird gering auf 600 geschätzt.

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 28. Oktober.

In Flandern wurden an der Küste mehrere feindliche Monitore und Zerstörer von unseren leichten See- und Uferartilleriekräften und Seefliegern vertrieben. Auf zwei der Zerstörer wurden Treffer beobachtet. Auf dem Großkampffelde folgte nach vormittags einsetzendem starken Feuer ein feindlicher Angriff westlich des Houthouster Waldes. Starker Masseneinsatz ließ Franzosen und Engländer einen unbedeutenden Streifen Bodens in dem schlammigen Trichterfelde östlich Merdem gewinnen. Auch dieser Angriff erhöht wiederum die unnützen Blutopfer unserer westlichen Gegner. Das feindliche Feuer blieb auch tagsüber lebhaft und steigerte sich zeitweise am Nachmittag zum Trommelfeuer. Es dehnte sich in großer Stärke auch nördlich des Großkampffeldes bis heiderseits Dixmuiden aus. Wiederholt wurden rückwärtige belagerte Ortschaften planmäßig beschossen.

An der Äisne-Front wurden nördlich Braye 8 Uhr vormittags mehrere feindliche vorstößende Kompanien abgesehen und bei Nachtstoß Gefangene eingebracht. Nachmittags und abends setzten sich starke Artillerie- und Minenvorbereitung tiefergelagerte französische Angriffe ein, die unter blutigen Feindverlusten scheiterten. Zahlreiche Gefangene, drei Maschin- und Schnellladegewehre blieben in unserer Hand.

Italienische Front.

W.B. Berlin, 28. Oktober. In Italien schreiten die Verbündeten von Erfolg zu Erfolg. In unerhörten Kampf- und Marschleistungen haben die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen das schwierige Gebirge überschritten und die Ebene erreicht. Cividale wurde am 27. Oktober abends von deutschen Truppen, Görz am selben Abend von österreichisch-ungarischen Truppen erobert. In wenigen Tagen ist die Gefangenenzahl auf mehr als 80 000 Mann gestiegen und über 600 Geschütze sind erbeutet. Was sonst an Kriegsmaterial und Beute noch in dem zerklüfteten Berggelände steckt, läßt sich nicht annähernd übersehen. Bei dem schnellen, siegreichen Vordringen bleibt keine Zeit zur Zählung und Vergung. In wenigen Tagen hat Cadorna nicht nur den Gewinn eines 2 1/2-jährigen Krieges eingebüßt, in dem er allein bis zum 1. Juli dieses Jahres 1 600 000 Mann liegen ließ, und der Italien bis jetzt 23 Milliarden gekostet hat, sondern auch weite Strecken italienischen Gebietes dem Feinde überlassen müssen. Vor diesem einzig dastehenden Erfolge wird für immer die Illge

Der Entente über den gesunkenen Kampfwert deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen verkommen müssen. Entsprechend dem guten Fortgang ist die Stimmung der Truppen kampfesfreudig und siegeszuversichtlich. **W. B. Wien, 27. Oktober.** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auch der gestrige Tag brachte den unter persönlicher Oberleitung Sr. Majestät des Kaisers und Königs kämpfenden Truppen herrliche Erfolge. Indem die Schlachtfrent mehr als 15 Kilometer auf italienisches Gebiet vorgetrieben und Erfolg auf Erfolg errungen wurde. Am oberen Sonzo haben Steiermärker und Tiroler, Schützen und Kaiserjäger von der I. u. I. 22. Schützendivision, vom Bombon aus westwärts drängend, den 2592 Meter hohen italienisch-österreichischen Grenzberg Casin und den südlich von Saga gelegenen Stol (1608 Meter) in Besitz genommen. Die vom eroberten Karfreit in südwestlicher Richtung vordringenden deutschen Truppen aus Oberschlesien nahmen am 25. d. Mts., um 7 Uhr früh, ebenfalls einen Grenzberg, den 1641 Meter hohen Monte Matajur, und brangen dann unaufhaltbar auf italienischem Boden vor. Auf der Hochfläche von Bainizza wurde die in früheren Monaten so blutig umkämpfte Höhe Kul 652 bei Rodice und der Monte Santo, der mit seinen 882 Metern höher als der Sabotino und der Gabriele ist, im ersten Ansturm wieder erobert, wodurch dem Italiener der ganze Geländegewinn der ersten Monzofschlacht wieder aus der Hand gewunden ist. Nördlich von Görz stehen wir am Sonzo. Auch am Nordrande des Karstplateaus haben die in alpenwädriger Pflanzung seit mehr als zwei Jahren hier ausgezeichnet kämpfenden Soldaten der süd-ungarischen 17. Infanterie-Division den Feind aus seiner ersten Linie geworfen und ihm eine große Zahl von Gefangenen entzogen. Glorreiche Genesenanfälle der Italiener wurden abgewiesen. Die nach Westen über den Sonzo abziehenden feindlichen Kolonnen boten unserer Artillerie ein wirksames Ziel.

Über alles Lob erhaben ist auch die Tatkraft unserer Land- und Seefleete, die an den Erfolgen unserer Landtruppen sehr großen Anteil haben. Wiederholt stürzten sie durch wohlgezielte Bombenwürfe den Verkehr hinter den vorbersten Linien des Feindes, und griffen auch durch Maschinengewehrfeuer höchst wirksam in den Kampf ein.

Feindliche Fliegerangriffe.

W. B. Berlin, 27. Oktober. In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober griffen mehrere feindliche Geschwader das lothringisch-luxemburgische und das Saarindustrialgebiet mit Bomben an. In Elsch in Luxemburg wurden fünf Personen getötet, vier verwundet; in Saarbrücken sind ein Toiler und sechs Verwundete zu beklagen. Militärischer Schaden ist nicht verursacht, der sonstige Sachschaden ist unbedeutend. Vier Flugzeuge wurden durch Abwehrmittel unseres Heimatluftschutzes abgeschossen oder zur Landung gezwungen, darunter ein Handley-Page-Großflugzeug. Die Piloten waren, bis auf einen Amerikaner, sämtlich Engländer.

Der Krieg zur See.

Sechs Dampfer versenkt.

W. B. Berlin, 28. Oktober. (Amilich.) In der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Main“, sowie die englischen Dampfer „Estmere“ und „W. M. Barkley“. Ersterer hatte, nach Art der Explosion zu urteilen, Munition geladen. Der letztere führte vier von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den versenkten Schiffen zwei englische tief beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

18500 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Bente.

W. B. Berlin, 27. Oktober. (Amilich.) Im Aermelkanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Bootboote wiederum 18500 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete englische Dampfer, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Genova“ (3111 Ton.) und der englische Segler „Edra“. Außerdem wurde ein tiefgeladener Dampfer torpediert, der jedoch schwer beschädigt eingeschleppt werden konnte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Seegefecht in der Nordsee.

W. B. Berlin, 28. Oktober. (Amilich.) Nördlich Dünede kreuzende leichte Streitkräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und von einer großen Anzahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer beigebracht. Die eigenen Streitkräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur Lage in der Ostsee.

W. B. Berlin, 27. Oktober. Der russische Heeresbericht vom 26. Oktober teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte ankert auf der Reede von Kulwa. Dort befinden sich auch Großkampfschiffe. In der Gegend von Werder schlugen unsere vorgeschobenen Abteilungen feindliche Erfinder zurück. In den übrigen Küstenabschnitten ist die Lage unverändert.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober.

— Rücktrittsgesuch des Kanzlers? Nach einer Information der „B. Z. a. M.“ verlautet, daß der Reichs-

kanzler Dr. Michaelis dem Kaiser am Freitag sein Abschiedsgesuch überreicht habe. Während des gestrigen Vormittags war es — so schreibt die „B. Z.“ — nicht möglich, eine Bestätigung dieser Nachricht zu erhalten. Daß die Krise in ein entscheidendes Stadium getreten ist, darf man allerdings aus der Tatsache schließen, daß der Kaiser heute den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, den Minister von Breitenbach, der bekanntlich als stellvertretender Ministerpräsident in Preußen fungiert, den Chef des Zivilkabinetts von Valentini und den Hausminister Grafen Eulenburg zum Vortrag empfangen hat.

— Berufung des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn). Gegen das am 17. Oktober in der Anfechtungsklage des jungen Prinzen Friedrich Leopold ergangene Urteil des Geheimen Justizrates am Kammergericht hat der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold (Sohn), Berufung eingelegt. Diese wird vor der zweiten Instanz des Geheimen Justizrats verhandelt werden. Die Entscheidung des Geheimen Justizrats vom 17. Oktober im Urteil ging dahin, daß die Klage des jungen Prinzen nicht gegen den König, sondern gegen den Hausminister zu richten sei.

— Preussische Wahlreform. Der „Vorwärts“ will wissen, der Minister des Innern, Dr. Drews, habe bereits den Entwurf einer preussischen Wahlrechtsreform fertig ausgearbeitet gehabt, dieser Entwurf sei aber bei anderen Stellen auf Widerstand gestoßen und abgelehnt worden, wahrscheinlich, weil er den betreffenden Stellen zu radikal erschienen sei.

— Anerkennung für die 12. Division. Seine Majestät der Kaiser hat dem Kommandeur der 12. Infanterie-Division, Generalmajor Lequis, und dem bereits im Heeresbericht vom 27. d. Mts. genannten Leutnant Schieber vom Infanterie-Regiment Nr. 63 den Orden Pour le mérite verliehen. Leutnant Schieber ist am 2. September 1914 zum Offizier befördert worden.

Aus besetzten Gebieten.

Polen.

Im Warschauer königlichen Schloß fand am 27. Oktober die feierliche Kundgebung der Einsetzung des Regentenschaftsrates statt. Ihr folgte in der Kathedrale die Vereidigung der Mitglieder des Regentenschaftsrates, der dann von der Kanzel herab seine erste Botschaft an das polnische Volk verlesen ließ.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Kerenski legt den Oberbefehl nieder. **Basel, 27. Oktober.** Die Pariser Blätter berichten aus Petersburg: Kerenski wird Ende dieser Woche als Generalissimus zurücktreten. Voraussichtlich wird Generalstabchef Duchonin Oberbefehlshaber werden.

Die Friedenssehnsucht.

W. B. Kopenhagen, 26. Oktober. Laut einem Petersburger Privattelegramm von „Politiken“ beschäftigt sich die russische Presse nun eingehend mit der bevorstehenden Allierten-Konferenz. „Nowaja Sibir“, das Organ Maxim Gorkis, steht an der Spitze einer Bewegung, die verlangt, daß auf der Konferenz endgültige Schritte zur Herbeiführung des Friedens getan werden. Die ganze russische Bevölkerung müsse einig in dieser Forderung zusammenstehen, und wenn diese nicht auf andere Weise erreichbar sei, müsse eine neue revolutionäre Macht geschaffen werden, die Rußland aus den Händen der ausländischen Imperialisten befreie. „Nietich“ und „Nowoje Wremja“ protestieren heftig gegen diese Propaganda, der sie die Hauptschuld dafür zuschreiben, daß Rußland neue Niederlagen erlitten habe.

12½ Millionen Kilogramm Mehl von Amerika zurückgehalten.

W. B. Seltinsdorf, 27. Oktober. Nach Blättermeldungen wurde der Senat davon in Kenntnis gesetzt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten drei Dampfer mit 12½ Millionen Kilogramm für Finnland bestimmten Mehls in amerikanischen Häfen zurückhält, da sie im Hinblick auf die Möglichkeit, daß Finnland demnächst zum Schauplatz militärischer Operationen wird, fürchte, daß es in die Hände der Deutschen fallen könnte. Aus demselben Grunde wurden auch 6 Millionen Kilogramm Zucker zurückgehalten.

Frankreich.

Marquis Savago-Maggi zurückgetreten.

W. B. Rom, 27. Oktober. (Aenzia Stefani.) Der italienische Botschafter in Paris, Marquis Savago-Maggi, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Der italienische Botschafter in Madrid, Graf Bonin-Longare, ist zum Botschafter in Paris ernannt worden.

Italien.

Wirkungen in Italien.

Berlin, 27. Oktober. Wie die Schweizer Blätter von der italienischen Grenze melden, sind von Dienstag nach ab alle italienischen Häfen an der Adria als gesperrt erklärt worden.

Berlin, 27. Oktober. Schweizer Blätter berichten (dem „B. Z.“ zufolge) von der italienischen Grenze: Der Mailänder Militärkommandant hat ein beschränktes Reiseverbot auf acht Tage erlassen. In Mailand wurden öffentliche Bekanntmachungen angeschlagen, welche die Bevölkerung zur Ruhe mahnen und versichern, daß keine Gefahr für die Bombarden zu befürchten sei.

Eine Erklärung Bosellis in der Kammer.

W. B. Rom, 27. Oktober. Boselli erklärte in der Kammer, das Ministerium sei infolge der Abstimmung

zurückgetreten. Die Minister blieben vorläufig zur Erledigung der laufenden Geschäfte und zur Wahrung der allgemeinen Ordnung auf dem Posten. Das Ministerium werde inzwischen von den ihm verliehenen Vollmachten Gebrauch machen und gegebenenfalls die nötigen Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Kriegsführung auf sich nehmen.

Die Suche nach Sündenböcken beginnt.

W. B. Bern, 27. Oktober. Dem italienischen Militär-Amtsblatt zufolge sind viele Generale zur Disposition gestellt worden, darunter Brusati, der erste Generaladjutant des Königs, der durch Generalmajor Cittadini ersetzt worden ist.

Spanien.

Rücktritt des spanischen Kabinetts.

W. B. Madrid, 27. Oktober. („Agence Havas.“) Das Kabinet ist zurückgetreten.

W. B. Madrid, 28. Oktober. („Agence Havas.“) In gut unerrichteten Kreisen glaubt man, daß der König Dato seines unveränderten Vertrauens versichern werde.

Brasilien.

Kriegszustand zwischen Brasilien und Deutschland.

Rio de Janeiro, 28. Oktober. („Agence Havas.“) Kammer und Senat reifizierten einstimmig das Vorhandensein des Kriegszustandes zwischen Brasilien und Deutschland. Der Präsident der Republik gab dieser Kundgebung seine Zustimmung. Die Torpedozerstörer „Blauh“ und „Matto Grosso“ erhielten den Befehl, sich nach Bahia zu begeben, um von dem dort im Hafen liegenden deutschen Kanonenboot Besitz zu ergreifen. Die Verhaftung der Besatzung des Kanonenbootes steht bevor.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 29. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalkommandos Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Dunst und Nebel schränkten in Flandern die Kampftätigkeit ein.

Trochdem war längs der Yser das Feuer lebhaft, es erreichte besonders bei Dixmuiden nachts große Heftigkeit. Vorstöße feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt scheiterten.

Zwischen dem Houthouster Walde und der Esb belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Hauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Besinghe-Staden an; in unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames führten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Beage an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gestoppt, mußte der Feind weichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen mit zeitweilig auflebender Gefechtsintensität.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Heimatgebiet.

Leutnant Mueller schah den 30. und 31., Leutnant von Bülow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zu Voden von Monastir, im Eernabogen und vom Wardar bis zum Doiran-See bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienische Front.

Der durch die Erfolge beflügelte Angriffsgedanke der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Below hat die ganze italienische Monzofront zum Zusammenstoß gebracht.

Die geschlagene zweite Armee ist im Zurückweichen gegen Tagliamento.

Die dritte italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meer nicht gestellt; sie ist in eiligem Rückzuge längs der adriatischen Küste.

Auch nördlich des breiten Durchbruches ist die italienische Front von Kärnten bis Plofen-Paz ins Wanken geraten.

Feindliche Nachhutversuche wurden bisher vergeblich, das ungehobene Vorwärtstreiben der verbündeten Armeen zu hemmen.

Deutsche Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen Großen Hauptquartier der Italiener.

Österreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich dem Küstenstrich der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armee und Bevölkerung bedeckt.

Die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Wachsen.

Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederlagen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffelde der 12. Monzofschlacht.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorausgabe für den 28. Oktober:

Veränderlich, teilweise heiter, warm.

Dann kamen Verwandte und es gab Erholungsheim. Da' Tilla setzte es durch, daß man sie als Helferin annahm. All ihre Sorgen und Mühen widmete sie nun den Genesenden, denen sie bald auch nur Da' Tilla war.

Und immer war ein Suchen in ihr, ein Warten, gleichsam als ob ein Wunder geschehen müßte. Sie merkte kaum, daß man heimlich über sie lächelte. . . .

„Frau Edenbrecher“, jagte die Leiterin des Soldatenheimes eines Tages zu ihr, „da ist ein ganz schwerer Fall. Etwas Besonderes für Sie. Ein junger Mensch — er ist blind. Er hat keine Eltern mehr, wir wollen ihn noch ein wenig hier behalten. Wollen Sie versuchen, ihn aufzuheitern?“

Ob Da' Tilla wollte! Behutsam schloß sie zu dem schlanken blonden Burschen hinüber, der in der Sonne saß und ihr ein steinernes Gesicht zuwandte, als sie ihn anredete. Es war ein hübsches, reines Knabengesicht, voll schweigender Innerlichkeit und Reife des Lebens.

Da' Tilla zog sich einen Schemel herbei und hatte sich neben den Blinden, streichelte ihm die Hände und erzählte ihm Märchen wie einem Kinde.

Zuerst sträubte sich der junge, kräftige Mensch gegen diese Geschichten: er lachte darüber, spottete über die Bringen, die so stark waren, daß sie einen Lindwurm mit einem einzigen Streiche erlegen konnten, und sprach verächtlich von den wunderschönen Königstöchtern, die Kleider hatten so schön wie Sonne, Mond und Sterne. Er hob mit der Faust in die Luft und jähre Da' Tilla an, sie sollte ihn zufrieden lassen, er wolle nichts hören von solchen dummen Dingen.

Aber Da' Tilla tat, als wäre sie taub und blieb bei ihm und kam auch immer wieder. Sie vernahm mit ihrer Seele den Schmerz, der in dem Burschen wühlte, und sie hatte ein heißes Wünschen in sich, ihn davon zu befreien.

Mit Bedacht blieb sie bei dem Märchen erzählen, jedoch erzählte sie solche, in denen es wiederholte von Freude und Lachen. Und eines Tages erlebte sie's, daß über das blasse, einsame Gesicht ihres Schützlings ein Lächeln huschte, das einen sonnigen Schimmer zuruckließ. Da wollte ihr fast der Herzschlag aussetzen und behutsam pflegte sie die gute Stimmung des Blinden.

Einmal konnte sie einen Tag lang nicht in das Erholungsheim gehen — da war abends schon ein Vote da, der nach ihr fragte und sie bat, ihren ungeduldigen Schützling nicht allzu lange warten zu lassen. Er habe Sehnsucht nach ihr — ließe er sagen. Das war Da' Tilla wie ein Geschenk.

Und es kam auch der Tag, an dem sich das Schicksal zweier Menschen erfüllte.

An einem dämmerigen Sommerabend, als die Linden den Garten mit schweren Dürsten füllten, sprach sie zu dem Blinden von ihrem Jungen. Er hörte andächtig zu und nahm ihre kleine Hand zwischen die seinen, die breit und rauh waren, und streichelte sie ohne Unterlaß.

Da' Tilla zeigte ihm, wie unter einem inneren Zwang, ihr ganzes Leben, alle Hoffnungen und alle Enttäuschungen, die es ihr gebracht hatte. Es war wie eine Beichte. Es war, als wälze sie eine Last von ihrer Seele, ihre Stimme klar und jung.

Der Blinde saß stumm und streichelte die Hand der alten Frau. So gut verstand er die Liebe, die in ihrem Herzen gefangen war und nicht herauskam. Er sah sie in einer Glorie, von Schönheit umflossen, und fühlte alle Milde und Güte ihrer großen Seele. Mit einer schönen Ehrfurcht hob er ihre Hände an seine Lippen und küßte sie. Noch nie hatte er eine Frauenhand geküßt. . . .

Und plötzlich kam es über ihn, den Eltern- und Heimatlosen, wie eine Eingebung. Er häumte sich auf, sein totes Antlitz leuchtete und mit einer knabenhaft wilden Bewegung umschlang er seine Erbsäterin.

„Mutter! Mutter!“ brach es aus ihm hervor mit Schluchzen und Jubeln, und es lag alles in dem einen Ruf, was ein Menschenherz empfinden und sagen kann.

„Siehe, das ist dein Sohn!“ schien es in den Lippen zu jauchzen.

Da neigte sich Mathilde Edenbrecher und küßte wie eine Gebenedeite ihren endlich wiedergesundenen Jungen. . . .

Tageskalender.

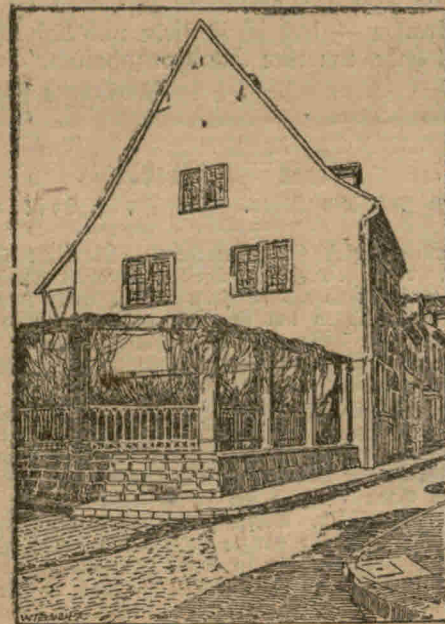
30. Oktober.

1741: * die Malerin Angelika Kauffmann in Chur († 1807). 1785: * der Gartenkünstler Hermann Fürst von Büchler-Muskau in Muskau († 1871). 1864 Wiener Friede: Christian IX. von Dänemark tritt seine Rechte auf Schleswig-Holstein und Lauenburg an Oesterreich und Preußen ab. 1870: die 2. preussische Gardebrigade unter Budrikt erstürmt Le Bourget vor Paris. 1910: † der Schweizer Philantroph Henry Dunant, Begründer des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention zu Genéve in der Schweiz (* 1828). 1914: Erstürmung von Bailleu an der Aisne durch die Deutschen. 1915: die Armee Kóvov besetzt Milanovac.

Der Krieg.

30. Oktober 1916.

Im Westen scheiterten gequerrische Angriffe bei Lesboeuß, La Raisonnette, Biaches, gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes-Lihons. — Im Osten wurden russische Angriffe gegen unsere Střkara-Stellung abgewiesen. Ottomanische und deutsche Truppen nahmen feindliche Stellungen bei Kolochow und Kolw. Krasnolene. Die Russen versuchten vergeblich, die Höhenstellungen bei Campolung und Bórzony wieder zu gewinnen. — Angriffe der Serben im Cerna-Bogen blieben erfolglos. — „U. 53“ lehnte von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten zurück.



Luthers Geburtshaus in Eisleben

Was tat ich dir?

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

38. Fortsetzung.

Romana strich sanft über seinen Kopf.

„Ruhig, Hans — ich bin es ja auch. Und wenn Du es durchaus willst — so sei es. Ich gebe Dir Dein Wort zurück. Jetzt ist es wohl besser, Deine Mutter erfährt alles, damit der Name Nordegg nicht zum öffentlichen Skandal wird.“

Nach diesen Worten ging Romana schnell hinaus.

Die anderen hatten dieser Szene mit sehr verschiedenen Gefühlen zugehört. Hans wandte sich nun um und trat wieder an den Tisch heran. Seine Brust hob sich in einem tiefen Atemzug und seine Augen funkelten wie geschliffener Stahl.

„Gottlob — gottlob, daß ich endlich reden darf, daß ich Euch endlich enthüllen kann, was Romana für uns getan hat und wie unrecht sie von uns angefeindet worden ist. Mir hat mein Wissen fast die Brust zerprengt. Hättest Du doch dies unselige Wort nie ausgesprochen, Mama. Romana verklagen! Du ahnst ja nicht, wie sehr Du Dich an ihr versündigst in dieser Stunde.“

Mutter und Schwester sahen ihn sehr ärgerlich und erstaunt an, und Gerald schien ihm die Worte von den Lippen lesen zu wollen.

„Was willst Du nur, Hans. Was fällt Dir ein, so gegen Mama aufzutreten und Dich zu Romanas Ritter aufzuwerfen?“ fragte Beatriz empört. Hans strich sich über die heiße Stirn und fuhr nun etwas ruhiger und beherrschter fort:

„Ich will Dich nur vor einem Unrecht bewahren, Mama, das nie wieder gutzumachen wäre. Du hast kein Recht, auch nur einen Pfennig von Romana zu fordern, denn ihr Vater hat nichts hinterlassen, als Schulden und ein zerrüttetes Geschäft. Er war ruiniert durch das verschwenderische Leben hier im Hause, das er aus Liebe zu Dir duldete. Er verheimlichte Dir aus Liebe seine schlechten Vermögensverhältnisse, und als er vor dem völligen Ruin stand, brach er seelisch und körperlich zusammen. Ein schimpflicher Bankrott stand ihm bevor. Die Angst, Dich in sorgenvollen Verhältnissen zurücklassen zu müssen, brachte ihn zur Verzweiflung. Romana wußte, wie es um ihren Vater stand,

und während Du mit Beatriz von dem letzten Gelde, das er noch flüssig gemacht hatte, eine Badereise unternahmst, vertraute er sich ganz gebrochen seiner Tochter an. Da bedachte sich Romana keinen Augenblick. Ihr ganzes mütterliches Vermögen warf sie in die Waschküchle, bis auf den letzten Pfennig, um den guten Namen ihres Vaters zu retten und ihm ein ruhiges Ende zu schaffen. Sie kaufte ihrem Vater einfach die Firma Nordegg ab, versprach ihm, sie wieder emporzubringen und für Dich und uns so zu sorgen, daß wir keine Entbehrungen erleiden müßten. Um uns die Demütigung zu ersparen, zu erfahren, daß wir einfach auf ihre Wohlthaten angewiesen waren, verabredete sie mit ihrem Vater, daß ein Scheintestament gemacht wurde, worin Romana verpflichtet wurde, für uns nach ihrem Ermessen zu sorgen. So hat sie die schwere Last freudig auf ihre jungen Schultern genommen und hat uns täglich schweigend Opfer gebracht. Sie hat lieber selbst auf alle Annehmlichkeiten verzichtet, als es uns an etwas fehlen zu lassen, wenn sie auch keine sinnlosen Verschwendungen duldete und dulden durfte, wenn wir nicht alle an den Bettelstab kommen sollten. Tag und Nacht hat sie im Anfang angestrengt gearbeitet, um die Firma wieder hochzubringen, und hat uns nicht merken lassen, wie schwer es ihr war, uns zu erhalten. Schweigend und stolz hat sie all unsere Anklagen getragen, unsere Feindseligkeiten, mein flegelhaftes Betragen, ohne sich zu verteidigen, nur weil sie ihrem Vater versprochen hatte, Dir so lange als möglich eine Demütigung zu ersparen. Ohne sie wären wir bettelarm und heimatlos gewesen. Denn auch dies Haus, in dem wir es uns all die Jahre auf ihre Kosten wohlsein ließen, gehört Romana als mütterliches Erbe. Nicht in sein Haus führte Dich ihr Vater, sondern in das der Tochter. Das hatte er Dir auch aus überreicher Liebe verschwiegen, um Dich nicht unfrei zu machen. Als mir Romana endlich eines Tages reinen Wein einschenkte, weil ich sie rüpelhaft anfeindete und sie wie eine Erbschleicherin behandelte, da tat sie es nicht ihretwegen, nicht um sich, damit zu brüsten, sondern um mich zu retten von einem verlumpten, verrotteten Leben. Sie sah in ihrer großherzigen Güte, daß ich noch zu retten war, wenn ich nur einen sittlichen Halt fand, einen Menschen, zu dem ich aufsehen, an den ich mich klammern konnte. Sie faßte mich bei meinem Ehrgefühl, und ihr allein danke ich es, daß ich nicht versank im Ekel vor mir selbst und dem schalen, öden Leben, das ich lebte. Sie

hat mir in ihrer liebevollen, verständigen Art emporgelassen und ist mir eine treue Schwester, eine verständnisvolle Freundin geworden, die mir auch den Weg in die Zukunft ebnet, wenn ich fleißig und tüchtig bin. Als sie mir alles eröffnete, nahm sie mir das Wort ab, über das alles zu schweigen, wovon nur der Notar und Hoyer unterrichtet sind, um Euch nicht zu demütigen. Nun hast Du es ihr mit Deiner Drohung, sie zu verklagen, selbst unmöglich gemacht, Euch zu schonen, so daß sie mir mein Wort zurückgab. Und ich sage: „Gott sei Dank.“ Es hat mir fast das Herz abgedrückt, schweigend zusehen zu müssen, wie Ihr die Wohltaten lohntet, die sie Euch erwies. Nun wirst Du wohl nicht mehr den Rechtsweg betreten wollen, denn wenn Romana ihre Hand von uns abzieht, stehen wir dem Nichts gegenüber. Wie großmütig es von Romana war, Beatriz zur Aussteuer zwanzigtausend Mark zu bewilligen, wirst Du erst ermessen können, wenn ich Dir sage, daß es ihr sehr schwer fallen wird, dies Geld jetzt flüssig zu machen, denn sie hat, um nicht wieder Schulden machen zu müssen, sogar notwendige bauliche Veränderungen an der Fabrik hinauschieben müssen. Die Fabrik ist jetzt erst wieder extrafähig geworden, dank ihrer nimmermüden Tätigkeit. Ich würde mich überhaupt nicht wundern, und könnte es ihr nicht verdenken, wenn sie nach Deinem Vorgehen nun endlich müde geworden wäre, immer wieder Opfer zu bringen. Dann könnten wir alle unser Bündel schnüren und dies Haus verlassen, in dem es uns so gutgegangen ist.“

Aufatmend schweig Hans still und warf sich in seinen Sessel.

Totenstille folgte seinen Worten. Frau Ylla war sehr bleich geworden und biß sich auf die Lippen, und auch Beatriz sah wie erstarrt und mit blankem Antlitz da.

Gerald aber hatte mit leuchtenden Augen zugehört. Alle Rätsel waren ihm nun gelöst, die er bisher in Romanas Wesen gefunden hatte. So also sah in Wahrheit der Geizhals, die weibliche Rechenmaschine aus, als die sie ihm geschildert worden war! Ja — er hatte es gefühlt, daß sie ein großzügiger, edler Charakter war. Geiz und innig stieg die Liebe zu ihr aus seinem Herzen empor. Fast hatte er vergessen, daß seit heute morgen etwas Unfassbares trennend und drohend zwischen ihnen stand.

Aber das mußte sich ja hinwegräumen lassen. Es konnte ja nichts sein, was aus Romana selbst kam.

Er sprang auf.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich mich jetzt zurückziehe“, sagte er. Flüchtig küßte er Frau Ylla die Hand, verneigte sich vor Beatriz und drückte Hans warm und herzlich die Rechte. Dann ging er hinaus.

Festen Schrittes eilte er hinauf zu Romanas Zimmern. Im Vorraum derselben fand er die alte Doris.

„Doris, ich muß um jeden Preis Ihre junge Herrin sprechen. Bitte, lassen Sie mich ein. Sie wird mich abweisen lassen wollen — irgend ein Mißverständnis steht zwischen uns — das muß ich forträumen. Also lassen Sie mich ein, auch gegen ihren Willen — ich muß sie sprechen.“

Doris schüttelte bekümmert den Kopf.

„Ach, gnädiger Herr, sie ist ja schon wieder fort, hinaus in die Fabrik. Sie hat sich nicht fünf Minuten Ruhe gegönnt, hat den Wagen gleich am Hintertor halten lassen und ist wieder fort. Und in einem Zustand ist sie gewesen — du, mein lieber Gott, was muß ihr nur das Herz bedrücken? Wie von Stein ist sie und so elend. Wenn ich ihr doch nur helfen könnte. Und draußen muß es auch böse aussehen. Der Chauffeur sagte, sie seien teilweise schon durchs Wasser gefahren.“

Er sah Doris an, die ihm bekümmert in das Blasse, erregte Antlitz blickte. Sie fühlte, daß etwas zwischen ihrer Herrin und Herrn v. Rhoden getreten war und daß dieses Etwas von Beatriz zwischen die beiden geschoben worden war.

Gerald stand zögernd da und sah sehr enttäuscht aus. Er überlegte, was er tun sollte. Es trieb ihn ihr nach, in die Fabrik. Und doch wußte er, fühlte er, daß sie ihn nicht vorlassen würde. In dem Trubel da draußen war auch keine Zeit zu einer Aussprache.

„Hat Fräulein Nordegg hinterlassen, wann sie zurückkommt?“ fragte er.

„Nein, gnädiger Herr, sie hat ja nicht ein einziges Wort mit mir gesprochen. Aber vor Abend kommt sie wohl nicht nach Hause, wenn sie nicht durch das Großwasser heimgetrieben wird.“

Wieder überlegte Gerald eine Weile. Dann sagte er bittend:

„Wollen Sie mir helfen, Doris, ein Mißverständnis zwischen Ihrer jungen Herrin und mir zu beseitigen? Es gilt vielleicht das Glück Ihrer jungen Herrin.“

Doris nickte energisch.

„Und ob ich will, gnädiger Herr. Alles will ich gern tun für mein gnädiges Fräulein. Und ich weiß, Sie meinen es gut mit ihr.“

„Ja, Doris, das dürfen Sie glauben. Also hören Sie zu. Sobald Fräulein Nordegg zurückkommt, melden Sie es mir und lassen mich unangemeldet bei ihr eintreten, damit sie mich nicht abweisen lassen kann.“

Doris nickte eifrig.

„Das will ich gewiß tun, gnädiger Herr.“

„Gut, ich bin entweder in meinem Zimmer zu finden, oder Calutta weiß, wo ich bin. Aber bitte, rufen Sie mich sofort.“

„Ja, das will ich tun. Sie können sich darauf verlassen, gnädiger Herr.“

Gerald ging nun wieder, um seinen ersten Voratz auszuführen, zu Beatriz, um diese einfach zu fragen, was sie heute morgen mit Romana gesprochen hatte. Er wurde aber nicht vorgelassen und erhielt den Bescheid, das gnädige Fräulein sei nicht wohl und könne niemand empfangen.

Zwinker blickte er vor sich hin. Die Untätigkeit, zu der er in dieser Angelegenheit verdammt war, machte ihn nervös. Nun versuchte er Frau Ylla zu sprechen, doch diese empfing ihn auch nicht und ließ sich mit Migräne entschuldigen.

Tatsächlich war den beiden Damen nicht sehr wohl nach der Eröffnung, die ihnen Hans gemacht hatte.

Unruhig ging Gerald nach seinem Zimmer zurück.

Dort fand er Hans. Er saß mit blankem Gesicht in einem Sessel. Als Gerald eintrat, sprang er auf.

„Ich habe hier auf Dich gewartet, Onkel Gerald. Du weißt ja nun, so gut wie Mama und Beatriz, was wir Romana zu danken haben, und wirst wohl nun nicht mehr glauben, daß sie so schlechte Eigenschaften besitzt, wie sie ihr von Mama und Beatriz angedichtet wurden.“

Gerald legte die Hand auf seine Schulter.

„Mein lieber Junge, das habe ich schon längst nicht mehr geglaubt. Ich habe längst herausgefunden, was für ein Prachtgeschöpf Deine Stiefschwester ist, wenn ich auch heute erst die wahre Größe ihrer Handlungsweise erfassen kann. Und damit Du ganz genau über meine Gefühle für Romana Nordegg orientiert bist, will ich Dir anvertrauen — daß ich sie liebe und daß ich die Absicht habe, um ihre Hand anzuhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ta' Tilla.

Skizze aus dem Leben. Von Erik Reisker.
(Nachdruck verboten.)

Eigentlich hieß sie Mathilde — Mathilde Eckenbrecher. Aber seit ihrer frühesten Kindheit wurde sie Tilla gerufen, und als sie dann in das Alter kam, wo Neffen und Nichten um sie groß wurden, wurde aus ihr eine Tante Tilla, was von ihren sämtlichen Verwandten und Bekannten der Bequemlichkeit halber in Ta' Tilla verkürzt wurde.

Der fremdländisch klingende Name paßte merkwürdig zu der Erscheinung der Frau. Sie war klein, zierlich und geschmeidig wie eine Tänzerin aus dem Morgenlande, ihr Gesicht war schmal und farblos und das früh ergraute Haar ringelte sich in toletten Löckchen über Stirn und Schläfen. Dieses Haar in seiner ungewöhnlichen Fülle war ihr ganzer Stolz, und sie pflegte es mit einer Sorgfalt, die in sonderbarem Gegensatz zu ihrem Anzug stand. Eine Modestfrage gab es für Ta' Tilla nämlich nicht. Auch ihre ältesten Freunde konnten sich nicht erinnern, sie jemals anders gesehen zu haben, als in einem salzigen schwarzen Rod, der ihr knapp bis an die mehr bequemen als eleganten Zugstiefel reichte, einer schwarzen oder schwarz-weiß-gestreiften Bluse und darüber einem langen, mit Perlen

und Eisen reich verzierten Umhang, der der schwächlichen Gestalt etwas Unförmiges gab und die Spottlust der Straßenjugend geradezu herausforderte.

Gott sei's geklagt: uniere gute Tante Tilla war ein Gegenstand des Belächelns, wo sie sich auch blicken ließ, und es hat uns manche bittere, zornige Träne gekostet, wenn wir einmal gezwungen waren, sie über die Straße zu begleiten. Kein Umweg war uns dann zu weit, wenn er nur durch recht einsame Straßen führte. Und die gute Ta' Tilla ging ohne zu murren mit und hatte dabei trotz allem doch noch eine süße Belohnung bereit, die sie mit ihrem milden, alles verzeihenden und verzeihenden Lächeln zu reichen wußte.

Ta' Tilla wohnte in einem wenig vornehmen Straßenviertel, wo sie sich einfach und behaglich eingerichtet hatte. Sie hätte es sich besser, viel besser leisten können, aber sie sagte immer, für ihre Bedürfnisse genüge es und sie habe alles, was sie brauche, außerdem wäre es ihr ein lieber Gedanke, wenn sie ihren Erben — das waren wir! — einmal ein hübsches rundes Stämmchen werde hinterlassen können. So war unsere Tante Tilla.

Es schien, als habe sie sozusagen schon mit dem Leben abgeschlossen und warte nur noch ruhig darauf, bis sie von dieser Welt abgerufen werden würde — jedenfalls zeigte sie seit langen Jahrzehnten stets die gleiche äußere Ruhe und Gutmütigkeit, die für alles Menschliche ein großes Wissen und Entschuldigendes hatte.

Das Leben hatte der hübschen Mathilde Bittner nicht das gehalten, was es ihr bereinst versprochen hatte. Im schönsten Mai ihres Junomädchenalters hatte sie sich mit dem geliebten Mann verbunden. Ein Jahr, so voll des Glücks, als müsse in diesem einen Jahr das Glück eines ganzen Lebens blühen und reifen, war ihr beschieden — da tat ihr der Geliebte den ersten Schmerz an, indem er sie auf ewig verließ. Wenige Wochen später hielt die verzweifelte junge Witwe den Erben ihres Namens in den Armen. Noch einmal war es, als lehre das Glück zurück. Die junge Mutter leste und webte nur für das Kind. Es wuchs und gedieh und wurde dem Vater immer ähnlicher — bis man es eines Tages blaß und zerbrochen nach Hause brachte. Ein Unglücksfall, sagten die Leute.

Kein Mensch wußt, was mit Mathilde in jenen Tagen vor sich gegangen ist. Sie blieb viele Wochen lang für jedermann unrichtig, und als sie schließlich doch wieder unter die Menschen ging, da — nun, da war sie eben Ta' Tilla geworden und war es geblieben fast ein Menschenalter lang.

Als der Krieg ausbrach, war unsere Ta' Tilla unter den ersten Frauen, die werktätig eintraten und Hand anlegten, wo es etwas zu helfen gab. Tag und Nacht stand sie auf dem zugigen Bahnsteig und verteilte Nachwerk und Früchte an die ausziehenden Krieger, und freute sich, wenn die frischen Burken das „Mutterlein“ umdrängten und mit einem herzlichen Vergeltsgott ihre Gaben annahmen.

Wie ein Fieber war es über die geruhete Ta' Tilla gekommen. Als es auf dem Bahnhof nichts mehr zu verteilen gab, sah sie daheim und strickte und wärkte, und ihre sanften braunen Augen erglänzten wie in neuer Jugendfrische.

„Mein Jung' könnte jetzt auch dabei sein“, sagte sie einmal, als ihr die Augen über der Arbeit zufallen wollten, halb im Schlaf — und damit hatte sie unversehens das Geheimnis ihres Herzens offenbart.

Ta' Tilla sehnte sich nach ihrem Burben. Die namenlos diese Sehnsucht war, konnte man an dem Eifer messen, mit dem sie für Fremde arbeitete. Wie überraschten sie zuweilen in lauten Selbstgesprächen, die immer ihrem längstverstorbenen Knaben galt. Sie überhäufte ihn mit zärtlichen Worten und rief nach ihm, daß er zu ihr käme, um sich lieblos zu lassen. Es flößte uns eine seltsame Furcht ein, wenn Ta' Tilla so sprach. Es war, als wenn wir in einen Abgrund blickten, aus dem es uns rätselhaft golden entgegen schimmerte.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Oktober.

Auszeichnung. Für treue Pflichterfüllung im Granatfeuer wurde dem Abteilungsarzt in einem Feld-Artillerie-Regiment, Dr. Gombert aus Waldenburg-Kaupfadt, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Kirchkonzert. Nachdem Herr Lehrer Galle (Bad Salzbrunn) seine Mitwirkung beim Kirchenkonzert im letzten Augenblick abgejagt hat und ein anderer Orgelspieler bei der Kürze der Zeit nicht mehr zu erlangen war, wird insofern eine kleine Aenderung eintreten, als das Konzert von Dr. Schmidt und die Orgelbegleitung zum „Halleluja“ Herr stellv. Organist Martin Kerber spielen und die beiden Vorträge Herr Konzertmeister Zipsner leiten wird. Der 100. Psalm wird ohne Streichquartett, also à capella vorgetragen, so wie er auch im Original vertont ist. Eine Beeinträchtigung der Veranstaltung findet bei der veränderten Sachlage hiernach nicht statt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert Punkt 8 Uhr abends beginnt.

Der Katholische Volksverein hielt am Sonntag im „Katholischen Vereinshaus“ eine Versammlung mit Frauen ab. Der Vizepräsident, Kaplan Poczatek, gedachte bei Eröffnung der Sitzung des verstorbenen Barons von Sadigny, der sich als selbstloser, ausopferungsfreudiger Freund der katholischen Arbeiter-schaft bewährt hat. Es wurde zu diesem Zweck der am 11. November im Vereinshaus stattfindenden Versammlung des „Kreisaußenbüros“ zu Waldenburg zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung“ aufgefordert, in welcher der Fürstbischöfliche Konsistorialrat Dr. Negmer aus Breslau einen Vortrag halten wird. Für den 25. November ist Generalkommunion der Vereinsmitglieder und die nächste Vereinsversammlung festgesetzt. Nachdem noch beschlossen worden war, auch diesmal wieder der im Felde stehenden Mitglieder durch eine Weihnachtsendung zu gedenken, hielt Kaplan Poczatek einen Vortrag über das Thema: „Zwei Gedanken zum Reformationsjubiläum“. Negmer setzte dabei nicht die Gegensätze in der katholischen und protestantischen Auffassung der Reformation auseinander, sondern sprach nur Worte, welche zur freundlichen Ermutigung der Hörer und zum inneren Frieden des Vaterlandes dienen sollten. Der erste Gedanke zum Reformationsjubiläum gipfelte in der Mahnung: Seid euren Glauben treu! Auch die Katholiken können ein Jubiläum feiern, das Jubiläum göttlicher Hilfe, das Jubiläum der Wiedergeburt der katholischen Kirche. Gott gab ihr einen neuen Geist durch tüchtige Päpste, heidenmüchtige Heilige und neue Orden. Groß ist heututage die Liste nichtkatholischer Denker, welche der katholischen Kirche, obwohl Gegner, Anerkennung jollen. Seid euren Vaterlande treu! so lautete die zweite Mahnung des Vortrages. Ueber Katholiken und Protestanten wölbt sich ein herrliches Haus: das Deutsche Reich. Und dieses den Angehörigen beider Konfessionen gemeinsame Heim ist erfüllt und durchstrahlt vom Lichte einer christlichen Gesetgebung und einer christlichen Auffassung der Pflicht. In diesem Hause sollen Jant und Sader schweigen. Ein Verbreden am deutschen Volke wäre es, heute die Kluft zwischen den Konfessionen durch Ueberhebung und Annäherung von irgendeiner Seite zu erweitern. Keine Konfession hat das Deutschtum für sich gepachtet. Als ein einziges Volk von Brüdern standen und stehen evangelische und katholische Deutsche in gleicher Tapferkeit, gleicher Vaterlandstreue, gleicher Geduld gegen Deutschlands Feinde. Wenn auch die Geister geschieden sind nach verschiedenen religiösen, politischen und sozialen Ueberzeugungen, die Vorgesinn aller Deutschen können und müssen vereint bleiben. Wir müssen einig sein in herzlicher Liebe, im Staatsleben, im Schutz des Thrones, gegen den Amtstraß. Reformationsgedanken sollen uns Deutsche nicht trennen; treu wie bisher soll der deutsche Katholik stehen zu seinem geliebten Glauben und seinem geliebten Vaterlande. Damit schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Der Waldenburger Zweigverein des Schlefischen Pestabzweigerings hielt am Sonnabend in der Halle der „Stadtbräuererei“ die Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer i. R. G. Fiebig, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Rassenangehörigen Johannes Sawranke (Neußendorf) und Josef Elich (Dittersbach), deren treue Gesinnung besonders hervorgehoben wurde. Die Verlesung der Ehrentafel wurde in üblicher Weise. Der Kassierer, Lehrer Maelsche, berichtete über den Stand der Kasse. Derselbe zählt 133 Vollmitglieder, 3 außerordentliche Ehrenmitglieder und 14 Mitglieder, welche im Ruhestande leben. Die Zahl der unterstützungsbedürftigen Witwen ist um 4 gestiegen und beträgt zur Zeit 51. Die Rassenverhältnisse ermöglichen auch in diesem Jahre wieder einen Zuschuß aus der Zweigvereinskasse zu dem vom Hauptverband für jede Witwe bestimmten Unterstützungssumme, die vor Weihnachten zur Zahlung gelangt. Auch die Rassen werden in bestimmten Abteilungen bedacht. Dem Liebesfonds des Hauptvereins wurde der gleiche Betrag wie in den Vorjahren überwiesen. Anträge aus der Versammlung lagen nicht vor. Zur Verlesung gelangte ein Schreiben des Landesabgeordneten Freiherrn von Seydlitz-Gabendorff betr. Kriegsteuerzuschläge an Alpenfondre u. a. Als Kassenvorwähler wurden wiedergewählt die Mitglieder

Kramer, Heilmann und Nigdorf. Im Vorstande sind keinerlei Veränderungen eingetreten. Die Jahresberichte für das abgelaufene Vereinsjahr gelangen bei der nächsten Generalversammlung zur Verteilung. Den Schluß bildete die Verteilung von Verbeschriftungen und Mitteilungen über die Rassenleistungen des Vorstandes.

Eine Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer ist am gestrigen Sonntag in Märker's Restaurant hier, Freiburger Straße, gegründet worden. Der Einberufer, Mediziner Schiller, als ehemaliger Kriegsteilnehmer, gab kurze Informationen über den Zweck des Bundes, der heute bereits in über 100 Orten des Reiches Mitgliedschaften hat. Der Bund strebt vor allem die Wagnahme der Interessen der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer durch diese selbst gegenüber der Gesetzgebung wie im Wirtschaftsleben an. Er ist parteipolitisch und religiös strikt neutral. Der Einberufer wies darauf hin, daß man keineswegs daran zweifeln brauche, daß Stadt und Land ihre Dankeschuld gegenüber den Invaliden des Krieges abtragen würden. Aber die Frage des Heeres der Kriegsbeschädigten sei heute keine bloße Fürsorgefrage, sondern eine eminent wichtige soziale Frage geworden, durch die auch das Wirtschaftsleben stark beeinflusst werde. Vor allem müsse angestrebt werden, daß bei dem gesamten Rassenverfahren die Kriegsbeschädigten selbst als beratende und mitbestimmende Faktoren zugezogen werden. In der Aussprache, die recht lebhaft war, wurde die Gründung als eine unbedingte Notwendigkeit auch für die Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer unseres Kreises bezeichnet. Der neuen Ortsgruppe traten sofort etwa 60 Mitglieder bei. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Schiller, Zahmert, Scholz, Diesler, Ampst, Seidel und Hoffmann. In den abzuhaltenden Versammlungen wird unentgeltlich Rat für Kriegsteilnehmer erteilt.

Die Kinder-Nährmittelfarten gehen den einzelnen Verbraucherschleifen in dieser Woche durch die Druckerei des „Waldenburger Wochenblattes“, Ferd. Domels Erben, zu. Die Karten sind sofort an die Bezugsberechtigten auszugeben.

Monatsbericht des öffentlichen Gemischten Untersuchungsausschusses der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat September 1917 gelangten 76 Gegenstände zur Untersuchung. Derselben waren 46 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 23 von anderen Verwaltungen eincollektiert, 7 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Reitmosewaffer 10, Vollmilch 38, Mehl 3, Getreide-Nährmittelfart 1, Kohle 7, Kaffee-Erlas 1, Stärkemittel 1, Geleespeise 1, Doppelmelissa 2, Doppel-Eisig 1, Eifig 1, Dänische Milch 1, Freilichtbier 1, Schaumspelle 1, Sülzpulver 1, Butter 2, Stäbchen 1, Gelatinekollid 1, Badpulver 1, Kraftstroh 1 Probe. — Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 12 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 6 Proben Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Kaffee-Erlas wegen minderwertigkeit, 1 Probe Stärkemittel wegen zu hohen Preises, 1 Probe Geleespeise wegen zu hohen Preises, 1 Probe Dänische Milch wegen Verderbenseins, 1 Probe Schaumspelle wegen minderwertigkeit und zu hohen Preises, 1 Probe Doppelmelissa wegen zu niedrigen Effizienzgehalts. Der Durchschnittsfettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,17 Prozent.

Die Brotgetreideation der Selbstversorger. Nachdem bereits durch Erlas des Staatssekretärs des Kriegs-ernährungsamtes die Mehration der versorgungsberechtigten Bevölkerung vom 1. November ab gekürzt worden ist, weil von diesem Zeitpunkt ab wieder die Streckung des Brotes durch Kartoffeln eintritt, hat der Bundesrat durch Verordnung vom 25. Oktober 1917 auch die Brotgetreideation der Selbstversorger von monatlich 9 kg auf 8½ kg ermäßigt. Da auch auf dem Lande die Brotstreckung mit Kartoffeln erfolgen soll und den Selbstversorgern die hierzu nötigen Mengen von Kartoffeln belassen werden.

Bestandsaufnahme über Zucker und Zuckermarken. Die Provinzialzuckerstelle für Schlefien hat eine Bestandsaufnahme über Zucker und Zuckermarken bei Händlern am 31. Oktober d. J. anordnet. Die Zuckerhändler haben Meldescheine auszufertigen, zu denen ihnen die Vorbrücke durch die Ortsbehörden in den nächsten Tagen gehen werden.

Ueber den Wucher mit Zwiebeln schreibt der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates ein Verfasser aus der Provinz Polen: „Ich habe in diesem Jahre mit in meiner Wirtschaft große Mühe um den Zwiebelbau gegeben, und es ist mir geüht, 600 Zentner Zwiebeln zu ernten. Ich verkaufe diese Zwiebeln zum Höchstpreise von 11 Mk., das sind 6600 Mk. Nun werden in der Stadt Polen statt des gesetzlichen Kleinhandelspreises von 20 Pfg. für das Pfund Preise bis zu 2 Mk. das Pfund, also das Zwanzigfache des Erzeugerpreises genommen. Das ist ein Wucher, der alles bisher dagewesene in Schatten stellt. Auf diese Weise kann man an meinen Zwiebeln etwa 100 000 Mk. verdienen. Die Schaffensfreudigkeit der Landwirte

wird dadurch aufs schwerste geschädigt.“ Unter diesen Umständen meint die Preisberichtsstelle, wäre es wohl das Beste, die Höchstpreise für Gemüse ganz aufzuheben.

Praktische Haushaltswinke für Rübenjaftgewinnung. Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 252 unserer Zeitung betr. „Wahnsinnige Preise für Rübenjaft“ teilt uns eine Waldenburger Hausfrau folgendes mit: Die Rübenproduzenten im Kreise Bauer verzünden die hohen Preise des Saftes in der Hauptsache damit, daß das Heizmaterial in der dortigen Gegend sehr teuer und schwer zu beschaffen ist. Da in unserem Kreise genügend Heizmaterial zu wenig erhöhten Preisen zu haben ist, da ferner die Zufuhr zuderhaltiger Rüben in diesem Jahre ungewöhnlich reichlich ist, kann bei dem diesjährigen hohen Zudergehalte der Rüben die Selbsterstellung von Rübenjaft nicht dringender empfohlen werden. Es besteht nun vielfach die irrige Ansicht, daß man zur Herstellung von Rübenjaft unbedingt einer Saftpresse bedürfte. Ich habe aber gefunden, daß der Endzweck, aus den Rüben einen möglichst hohen Prozentas Saft zu gewinnen, sich ohne das unständliche Pressen der Rüben in weit vollkommenere Weise erreichen läßt. Die zuderhaltigen Rüben werden nicht geschält, sondern nur mit einer harten Bürste und Wasser von Sand und Schmutz gereinigt und nach Entfernung angefallter Stellen mit einem Kraut- oder Gurkenhobel in dünne Scheiben geschnitten. Die so erhaltenen Schnitzel werden in einem Topf mit viel kaltem Wasser, daß sie gerade bedeckt sind, aufs Feuer gesetzt und etwa eine Stunde langsam gekocht. Das hierdurch gewonnene zuderhaltige Wasser wird durch ein Haarsieb oder ein Tuch in eine flache Pfanne gegossen und so lange eingedocht, bis der Saft die gewünschte Zähigkeit erreicht hat. (Der Wert darauf legt, recht klaren Rübenjaft zu erzielen, läßt das zuderhaltige Wasser in erlaltetem Zustande durch ein Filterpapier laufen.) Die im Topf verbleibenden Rübenschnitzel werden wiederum mit Wasser begossen und das ganze Verfahren so oft wiederholt, bis das Rübenwasser nur noch wenig Zuder enthält. Nach diesem Verfahren ist es mir durch 6- bis 7maliges Austochen gelungen, aus einem Zentner zuderhaltiger Rüben reichlich 10 Liter (gleich 25 bis 30 Pfund) Rübenjaft zu gewinnen. Bei einem Rübenpreise von etwa 5 Mark je Zentner stellt sich daher ein Liter Rübenjaft auf 50 Pfg., wenn man die Arbeit und den Kohlenverbrauch nicht berechnet. Der letztere kann aber sehr eingeschränkt werden, wenn man das Saftkochen auf die Zeiten verlegt, wo zur Bereitung der Maßzeiten ohnedies Feuer im Ofen unterhalten werden muß.

Die gewerblichen Verbraucher von Kohlen, Hols und Briketts weisen wir wiederholt darauf hin, daß in der Zeit vom 1. bis 5. November eine Neueinrichtung der Meldkarte für den Monat November stattzufinden hat. Die alten Meldkartenvordrucke dürfen nicht mehr verwendet werden, die neuen sind bei den zuständigen Ortskohlenstellen sowie bei der Kriegswirtschaftsstelle in Waldenburg erhältlich. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 200 Zentner und mehr benötigen.

Seizen der Züge. Der Eisenbahnminister hat den Seizungszeitraum diesmal auf die Zeit vom 15. Oktober 1917 bis 31. März 1918 festgesetzt. Die in den Abteilen anzustrebenden Wärmegrade sind von bisher 12—15 auf 10—12 Grad Celsius herabgesetzt worden. Stadtbahn- und Vorortzüge, Triebwagen, überhaupt Züge, die nicht mehr als eine Stunde Fahrzeit brauchen, also besonders auf Nebenbahnen, sollen nicht geheizt werden. In Mittel- und Westdeutschland soll von der Seizung aller auf Nebenbahnen verkehrenden Züge abgesehen werden.

Die Militärurlauber und die Einschränkung des Reiseverkehrs. Die dieser Tage in Kraft getretenen einschneidenden Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, die eine starke, von der Kriegsnotwendigkeit gebieterisch geforderte Einschränkung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn bezwecken, haben auch ihre Rückwirkung auf das Meer, was ohne weiteres verständlich wird, wenn man bedenkt, daß der weitaus größte Teil der Reisenden aus Militärurlaubern besteht. Als notwendig hat sich herausgestellt, den Urlauberverkehr für das Feldheer, billigkeitshalber aber besonders für das Besatzungsheer, bedeutend einzuschränken. Beim Feldheer wird die Urlaubsmöglichkeit etwa um die Hälfte vermindert werden. Beim Besatzungsheer wird Heeresangehörigen nur noch zu kriegs- und landwirtschaftlichen Zwecken, in dringenden persönlichen und Familienangelegenheiten, sowie zur Wiederherstellung der Gesundheit nach Verwundung oder Krankheit Urlaub erteilt werden. Außerdem dürfen Mannschaften beurlaubt werden, die verwundet oder krank aus dem Felde in die Heimat zurückkehren, bevor sie wieder an die Front geschickt werden, und ferner solche Leute, die das erste Mal in das Feld rücken, um ihnen noch einmal ein Wiedersehen mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß sie länger als 3 Monate vom Ersatztruppenteile aus keinen Urlaub erhalten haben. Auch für die Sonntage und für das Weihnachtsfest kann von diesem Urlaubsverbot leider nicht abgesehen werden. Die Seeresverwaltung ist sich der Härte, die diese Urlaubsbeschränkung für die Soldaten selbst wie für ihre Angehörigen mit sich bringt, voll bewußt und hat sich erst nach schwerem Bedenken dazu entschlossen. Dennoch muß auch diese Maßnahme, die der Krieg fordert, zum Nutzen der Allgemeinheit geduldig ertragen werden. Das Publikum wird dringend gebeten, den Er-

folgt der Einschränkung des Urlaubsverkehrs nicht dadurch zu machen, daß es an Sonn- und Festtagen seine Angehörigen in den Garnisonen aufsucht, infolgedessen die Eisenbahn stark doppelt belastet und den Güterverkehr lahmlegt. Es ist vaterländische Pflicht für jeden einzelnen, während dieses vierten Kriegswinters auf ein Wiedersehen mit seinen Angehörigen zu verzichten. Das deutsche Volk, das in Vergangenheit und Gegenwart Härteres willig ertragen hat, wird sich auch mit dieser Notwendigkeit abfinden.

Luthers Erstlingswerk von einem Grünberger gedruckt. In einem Artikel der „Typographischen Mitteilungen“ unter der Überschrift: „Luthers Beziehungen zum Buchdruck“ heißt es: „Unscheinbar ist das in Schwabacher Schrift ausgeführte Erstlingswerk Luthers, das am 4. Dezember 1516 die Presse des Wittenberger Druckers Johann Grunenberg verließ: „Eyn geystlich edles Buchleyn / ein rechter vnderstehend vnd vorstand / was der alt vnd new mensche sey.“ Ueber diesen, den ersten Drucker Luthers, ist sehr wenig bekannt. Man kennt nicht mit Bestimmtheit seinen Familiennamen (vermutlich Dederer), da er sich stets nach seinem Geburtsort Grünberg in Schlessen mit Grunenberg bezeichnet. Seine Drucktätigkeit in Wittenberg läßt sich von 1508 ab verfolgen.“

Ein schlesischer Held am Hango. Bei dem Siegeslauf am oberen Hango haben sich, wie der amtliche Bericht vom 27. hervorhebt, oberschlesische Truppen besonders hervorgetan. Vier Kompagnien des Infanterie-Regiments 63, das in Friedenszeiten in Oppeln und Lublitz in Garnison steht, haben unter Führung des Leutnants Walter Schnieber einen sehr starken italienischen Grenzküppel, den 1641 Meter hohen Monte Matajur, erklommen. Der noch in jugendlichem Alter stehende Offizier, der Sohn des Superintendenten Schnieber aus Posen, hat sich im Kriege bereits mehrfach ausgezeichnet, wofür ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden ist.

Stadttheater. Das Volksstück mit Gesang und Tanz „Im Krug zum grünen Kranze“ von Spantuth-Bodenstedt, welches bereits im vorigen Jahr einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat, wird am Dienstag neu einstudiert zur Aufführung gelangen. Direktor Max Pötter wird in der Hauptrolle als „Landsturmann Jodelsch“ Gelegenheit haben, sein ganzes komisches Talent zu zeigen. In weiteren bedeutenden Rollen sind beschäftigt die Damen Ruth Norden, Dittie Rosen und Friedl Gera,

sowie die Herren Hans Milde und Fritz Junker. — Für Donnerstag ist die Operette „Das Glücksmädel“ auf den Spielplan gesetzt. — „Aschenbrödel“, Zaubermärchen von Görner, wird als zweite Kinder-Vorstellung aufgeführt, und zwar ausnahmsweise am Sonnabend den 8. November, nachmittags 4 Uhr.

3 Kaiser-Panorama. Während der Dauer des jetzigen Krieges hat es sich das Kaiser-Panorama angelegen sein lassen, seinen Besuchern Aufnahmen aus den hauptsächlichsten Kriegsgebieten und von den verschiedenen Fronten zu bieten, die uns ein Bild der modernen Kriegsführung, des Lebens und Treibens unserer braven Truppen, sowie der unserer Verbündeten verschaffen. Auch die in dieser Woche ausgestellte Serie „An der Nordfront der Dobrudscha“ huldigt diesem Zwecke; sie führt uns in das Lager unserer bulgarischen Verbündeten, auf den räumlichen Kriegsschauplatz, wo im vorigen Jahre die entscheidenden, folgenschweren Kämpfe stattfanden, an denen das tapfere Bulgarenvolk so rühmlichen Anteil hatte. Neben kriegerischen Szenen gewährt uns die Serie aber auch noch Einblick in die kulturellen Verhältnisse des Landes, sie zeigt uns die Bewohner in ihren mannigfachen Beschäftigungen, die landschaftlichen Schönheiten der Dobrudscha in scharfen, klaren, plastisch hervorragenden prächtigen Bildern, so daß ein Besuch des Kaiser-Panoramas in dieser Woche als äußerst lohnend bezeichnet werden muß.

lr. Gottesberg, Evangelisch-Kirchliches. Die Dienststunden in der evangelischen Küsterei und Kirchlasse werden für die Zeit vom 1. November 1917 bis 1. März 1918 auf 8—1 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags festgelegt. — Die Einrichtung der elektrischen Beleuchtungsanlage in der evangelischen Kirche wird nunmehr in Ausführung genommen. — Zu Ehren des 400jährigen Reformations-Jubiläums findet am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, ein Festgottesdienst statt, zu dem die evangelisch-kirchlichen Vereine von der Braustraße aus unter Vorantritt der Kirchenmusik in geschlossenem Zuge gehen werden. An den Festgottesdienst schließt sich Choralblasen vom Kirchturm. Abends findet im „Schwarzen Hof“ ein Familienabend statt.

lo. Gottesberg, Kirchenkörperschafts-Wahlen. Durch Pfarrer Michael fanden am Sonntag im Hotel „Preußischer Adler“ die Wahlen für die kirchlichen Körperschaften der Pfarrgemeinde Gottesberg statt. In

den Kirchenvorstand wurden Verwaltungs-Assistent Binkel, Kassator Pause und Handelsmann Sempel wiedergewählt, und neu Bahnmeister Matkinsty (Gottesberg) und Schmiedemeister Pabel (Altäffig). Die Wahl für die Gemeindevertretung ergab folgendes Resultat: Wiedergewählt wurden Lehrer Blümel, Baummeister Stenzel, Rentier Hoffmann, Schuhmachermeister Simon, Restaurateur Paul, Verwaltungs-Assistent Grammel, Bergbauer Gottschlich, Kaufmann Fischer, sämtlich aus Gottesberg, sowie Grubenausscher Pabelbach aus Altäffig und Maschinenwärter Pudelso (Ober Hermsdorf). Neu wählte man Ober-Bahnassistent Schmidt, Schmiedemeister Böhmer, Grubenschmiedemann Teuber, Grubenarbeiter Pflieger, Kesselheizer Küßin, sämtlich aus Gottesberg, ferner Gasthofbesitzer Hellebrand (Altäffig) und Hauptlehrer Janke (Ober Hermsdorf).

*** Friedland, Verschiedenes.** Die Trennung der städtischen Sparkasse von der hiesigen Stadthauptkasse erfolgt, dem „Friedl. Wochenbl.“ zufolge, bereits in aller nächster Zeit. Die veraltete Buchführung wird dabei abge schafft und durch eine neuzeitige, mit losen Sparkassenkonten ersetzt. Ferner wird der Kontoforrentverkehr sowie der Giro- und Scheckverkehr eingerichtet. Die Räume der Sparkasse werden in das von den Barthelschen Erben angekaufte Grundstück ins Erdgeschloß verlegt. — Die hiesigen Mechanischen Werkereien von Wache & Heinrich und Pabel sollen auf geordnete Anordnung stillgelegt werden, diejenige der Firma Salzmann hat bereits ihren Betrieb eingestellt. Die dadurch freiwerdenden Leute werden zum Teil in die weitergehenden Betriebe übernommen, bei den übrigen Personen tritt die Erwerbslosenfürsorge ein. — Die Zusammenlegung der Bäderbetriebe soll nach einer Verfügung des Landrats auch am hiesigen Orte erfolgen. Die erforderlichen Erhebungen sind von der hiesigen Polizeibehörde bereits ange stellt worden. Unter den vorliegenden Verhältnissen wird jedoch eine Zusammenlegung der hiesigen Betriebe kaum durchgeführt werden können.

S. Nieder Hermsdorf, Ein tapfere Familie. Nachdem nunmehr auch dem Feldwebel Arthur Adam, der bereits die Badensche Tapferkeits-Medaille besitzt, das Eiserne Kreuz 2. Klasse nach der Händlernschlacht verliehen wurde, sind alle vier Söhne des Grubensattlers Eduard Adam von hier, Westend 10, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Zwei bestiegten ihre Tapferkeit mit dem Tode. Der Vater erwarb sich 1870 das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

zum Reformationsjubiläum.

Luthers Beziehungen zum Bergbau.

Nichts Schöneres weiß ich unseren evangelischen Bergleuten zum 31. Oktober 1917 darzubieten als diese Betrachtung über Doktor Martin Luthers Verhältnis zum Bergbau und zum Bergmannstand. Die Kenntnis der Quellen, aus denen ich schöpfte, verdanke ich der Liebenswürdigkeit unseres großen schlesischen Lutherforschers D. Gustav Kawerau in Berlin, dem ich hiermit öffentlich danke. Es sind zwei alte Predigtwerke, beide von „Bergpredigern“ verfaßt, das eine von Johann Matthesius in Joachimstal im Erzgebirge, das andere von Cyriacus Spangenberg in Eisleben.

1. Die Berghistorien von Luther nach Matthesius. Matthesius war jahrelang Luthers Hausgenosse in Wittenberg gewesen, als er dort studierte. Er hatte an des Reformators Tisch geessen und mancherlei gehört und erlebt, was über des Meisters Stellung zum Bergbau Kunde gab; auf Luthers Empfehlungen hin war er dann wohl Prediger in der angesehenen Bergstadt „Sankt Joachimstal“ geworden und hatte dort als waderer Bergmannsparrer sich der Knappen angenommen, ihnen nicht allein all'onnützlich Gottes Wort verkündigt, sondern auch ein ihrem Stande besonders angepaßtes Erbauungsbuch geschrieben. In allen geistlichen Räten und Sorgen holte er Rat in Wittenberg und war so noch 1545 daselbst, also ein Jahr vor Luthers Tode. Wie wenige war daher gerade Matthesius berufen, seinem lieben Lehrer ein biographisches Denkmal zu setzen. Er tat dieses in 17 Predigten über Luthers Leben, die noch heute als die beste vollständige Lebensbeschreibung des Reformators gelten; die letzte dieser Predigten handelt ausdrücklich „von Doktor Luthers seligen Berghistorien und Sprüchen zu Ehren dem löblichen Bergwerk in Sankt Joachimstal.“ Ihr entnehmen wir die folgenden Gedanken:

Luther, eines Berg- und Hüttenmanns ehelicher Sohn, ward in der alten Bergstadt Eisleben geboren und daselbst von einem Berggeschichtlichen getauft und in die Christenheit aufgenommen. Dem Ertrage der beiden Schmiedelshen, die Vater Hans Luther in Mansfeld erworben, verdankt es Martin, daß er in Erfurt studieren konnte. Es liegt nahe, daß der heranwachsende Jüngling mit den Freunden und Leiden, den Erfolgen wie den Demütnissen des Bergmannslebens genau vertraut wurde, so daß er wohl in der Lage war, gerade den Bergleuten mit geistlichem Zuspruche zu dienen. In der Bergstadt Eisleben ist der Reformator auch gestorben, so daß sein Leben von der Wiege bis zum Grabe mit dem Bergbau in nahen Beziehungen stand.

Matthesius will nun beweisen, wie Luther auch während seines Erdemallens inmitten einer ganz anderen Umgebung und trotz aller Inanspruchnahme durch sein Predigt- und Lehramt, durch Hunderte und Tausende von Schülern und Gästen, die jahraus, jahrein bei ihm verkehrten, für die Bergleute, den Bergmannstand und den Bergbau stets besondere Liebe und Rücksichtnahme an den Tag gelegt habe, und erzählt zu diesem Zwecke verschiedene Beispiele, die er selbst erlebt hat.

Da Matthesius diese Lutherpredigt gerade an Fastnacht hielt, so knüpfte er an die lockeren Volksfeste dieses Tages an, indem er auf den damals auch in Mitteldeutschland wie noch heute am Rhein, und zumal in Köln üblichen Brauch hinwies, daß maskierte Männer und Frauen in fremde Bürgerhäuser eindringen und

dort mit den Versammelten allerlei Scherz und Unfug trieben. So geschah es auch in Wittenberg. Luther hatte nun zwar befohlen, niemanden einzulassen, als sich aber eine junge Gesellschaft in Bergmannstracht meldete, sprach er: „Die laßt mir hereln; das sind meines lieben Vaters Schlägelgesellen: weil solche Leute die ganze Woche in bösen Wettern unter der Erde stecken, muß man ihnen bisweilen eine Erquickung gönnen.“ Da sie ein Schachspiel mitgebracht hatten, nahm Luther eine Partie an, machte seinen Gegner matt und ließ sie dann noch verweilen und in Büchlein singen und springen.

An Fastnacht 1542 kamen zwei „Bürger aus dem Tal“ — also wohl aus Joachimstal — zum Reformator und brachten ihm Stufen „rotglühigen Erzes“. Da erzählte der eine, sein Kamerad habe einstmals, ehe er zum Evangelium berufen worden sei, Luther zum Feuer-tode verurteilt u. seine Werke auf dem Altenberg (Salbe) verbrannt. Er bereue aber nun seine damalige Untat und bitte herabzu um Verzeihung. Doktor Martinus gewährte sie ihm gern, aber nun hat der Bergmann, ermutigt durch solche Güte, um Postredung von einer anderen brüderlichen Schuld. Er habe sich im Vorjahre auf seiner Feste „verpufft“ und habe nun eine Schuld von 500 Gulden, die er nicht bezahlen könne. (Die Bergleute bantien damals oft auf eigene Rechnung, mußten also auch die „Zubußen“ selbst ausbringen.) Luther aber erwiderte: „O ihr Bergleute, wenn ihr am Ärmsten seht, so blühet euer Glück, denn dann seid ihr ausdauernd und fleißig und vergeht auch das Beten nicht. Ziehet darum heim, arbeitet treu und handelt redlich und hofft auf den Herrn, der das Erz wachsen läßt und zur rechten Zeit gibt.“ Mit Luthers Absolution zog der Bergmann frohlich heim, doch schon unterwegs ward ihm die frohe Kunde, daß auf seiner Feste gutes Erz angeschlagen worden sei. Er löste nun Geld, bezahlte seine Schulden und behielt auch noch ein Uebriqes.

Seine besondere Liebe und Freundschaft habe Luther aber stets dem Bergwerk von Joachimstal erzeigt. Mit den Herren — Matthesius nennt den Grafen Sebastian zum Elbogen, Wolf zu Falkenau, die Grafen Hieronymus und Lorenz — habe er im Briefwechsel gestanden und ihnen geraten, gegen die Wiederläuter — mit denen jedoch unsere Baptisten wenig gemein haben — und Sakramentierer, s. h. Pflüger und Kästner, streng vorzugehen, worauf auch der alte Graf eine entsprechende Verordnung erließ, die Matthesius noch 1532 sah.

Mit den Bergpredigern wechselte Doktor Luther gleichfalls Briefe und verehrte ihnen seine neuen Schriften. Kamen sie nach Wittenberg, so lassen sie auch als Gäste an des Reformators Tisch und empfingen seinen besonderen Rat, ebenso auch des Bürgermeisters Sohn und viele ehrliche Bergleute, die ihr Weg in des Kurfürsten Universitätsstadt geführt.

Als einst junge Bergmännchen bei Luther zu Gast waren, war er besonders frohlich und ließ sich vorsingen und vorspielen, was man für „Musik im Tal“ habe. Dann holte er ein kostbares Krystallglas, füllte es mit edlem Weine und ließ es unter den Bergleuten rundum gehen. Einige Joachimstaler Kinder aber, die man zu ihm brachte, durften ihm beichten und er absolvirte sie mit schönen Worten.

Ein anderes Mal, als sich nun „Fundgrüner“ und andere ehrliche Bergleute für solche, den Kindern erwiesene Liebe bedankten und ihm „schöne Handstine“, „geschnittene Stufen“ und Schaugroschen zum Geschenk verehrten, sprach Luther: „Ich sehe gern, wie der reiche Gott seine Schätze unter der Erde wachsen läßt und so

damit beweist, daß er stetig für uns sorgt.“ Er gedanke gern jener alten Bergleute, von denen die Schrift rühme, daß sie bis nach Indien fuhren und reiche Schätze erwarben. Jedoch solle der Bergmann des höchsten Berg Herrn nie vergessen und Gottes Wort lieber haben denn Gold und Feingold (Ps. 119, 127), denn des Herren Wort ist (Ps. 12, 7) „durchfeuert und gereinigt wie ein Brandfilder, das siebenmal durchs Feuer ging und in dem keine Unreinigkeit mehr ist.“ Die Gottlosen aber werfe der Herr weg wie taube Schladen.

Wenn er — Luther — ständig beim Bergwerk wäre und den Bergleuten predigen müßte, so gäbe ihm die hl. Schrift gar viele köstliche Gleichnisse und Bilder dazu. So erscheine ihm die werthe Christenheit „wie ein schmales, festes, aber edles Gänglein, das durch große Gebirge und Felsen streiche und oft spter gar verdrückt“ werde. Aber der Herr des Gebirges mache seines Sohnes Gänglein Raum, damit es Ertrag bringe. „Wohl denen, die auf diesem festen und schmalen Gänglein behelut seien, das durch einen sehr klemmigen Stein streiche und ihr Heil da suchen!“ Die Ausdeute werde trotz allem Abraums groß sein.

Matthesius macht die Anwendung darauf mit: Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, werden es an sich reißen.

Oft erwähne die hl. Schrift der Bergwerke und Bergleute, auch des Goldes, das durch Christum und seine Kirche mitgeteilt werde, wie auch jenes Gold unvergessen bleibe, das die Weisen aus dem Morgenlande einst „Maria und ihrem lieben Söhnlein“ verehrten.

Noch 1545 mußte Matthesius in seelsorgerischen Anlässen Luther besuchen. „Christliche und gute Leute“ gaben ihm das Geleit gen Wittenberg und wurden, weil sie Bergleute waren, in Luthers Haus geladen. Dabei erzählte einer, wie ein Bergmann aus Schneeberg einen Ablassprediger gestraut, ob es denn wahr sei, daß die Seelen erst dann erlöst würden, wenn eine gewisse Geldsumme bezahlt worden sei, und als der gewissenlose Prediger ihm solches gegen die wahre Lehre seiner Kirche bejahte, habe der biedere Knappe ausgerufen: „Wie könnt ihr dann so unbarbarzig sein und nicht bald soviel bezahlen, daß sie alle oder wenigstens ihrer soviel als möglich erlöst werden!“

Ein frommer Fuhrmann brachte damals den Joachimstaler Bergprediger und seine Gefährten nach der Lutherstadt. Unterwegs sprach er den Wunsch aus, es möchte auch ihm vergönnt sein, den großen Mann zu sehen, und Matthesius beschied ihn zu einer bestimmten Stunde in Luthers Heim. Sie waren gerade alle im Gespräch vereint, als der Diener meldete, es sei ein Fuhrmann draußen. Luther fragte verwundert: „Wer ist da?“ Worauf Matthesius nun erwiderte: „Doktor, unser Gespann, ein guter Mann, der uns sehr fleißig gefahren und alle Morgen mit uns gebetet und gesungen, auch niemals geküßt hat und nie von uns gewesen ist, — der auch dasheim keine Predigt verstaumt. Er möchte Euer Schwärden gern sehen!“ Luther ließ ihn sofort hereinführen, forderte den ehrerbietig an der Tür stehenbleibenden zum Nähertreten auf, bot ihm die Hand und schüttelte die seine herzlich. „Wenn Du zu den Deinen kommst, so sage: ich habe den Doktor Luther gesehen und sogar bei der Hand gehakt.“ Darauf trank er ihm zu. Der Fuhrmann aber hätte dieses Erlebnis um viel Geld und Gut nicht verkauft.

So beschloß Matthesius die Berggeschichten von Doktor Martin Luther.

(Schluß folgt.)

• **Hermisdorf.** Auszeichnung. Der Landsturm-
mann Bruno Trägner von hier wurde mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichnet.

• **Dittersbach.** Das Eisene Kreuz 2. Klasse
erhielt der Soldat Fritz Bunkel, Sohn des Tischlers
Bunzel von hier.

• **Dittersbach.** Das Eisene Kreuz wurde
verliehen dem Grenadier Wilhelm Heinrich, Sohn des
Grubenarbeiters H., und dem Musketier Alfred Müller,
Sohn der Witfrau M. von hier.

• **Neu Weisklein.** Einbruch. In der Nacht
von Sonnabend zu Sonntag wurde im Gasthof „zur
Schiffahrt“ hier selbst ein äußerst frecher, ansehnlich
wohlvorbereiteter Einbruch verübt. Die Spitzbuben
drangen vom Hofe aus durch ein Gitterfenster in den
Keller. Das von hier nach oben führende Sprachrohr
verstopften sie vorsichtshalber mit einem Tischtuch,
begaben sich dann in den Schankraum, erbrachen die
Schränke und plünderten dieselben vollständig aus.
20 Flaschen Wein, Likör und Mäpche fielen ihnen in
die Hände, während sie auf bares Geld verzichteten mus-
sten, da die Kasse nach Feierabend geleert worden war.
Die Einbrecher sind allem Anschein nach mit den Ver-
tlichkeiten völlig vertraut gewesen; ein Umstand, der
hoffentlich zu ihrer Ergreifung dienen wird.

• **Sartau.** Selbsttod. Auf dem Felde der Ere-
tel der Musketier Karl Hübner von hier.

• **Bad Salzbrunn.** Mit dem Eisernen Kreuz
ausgezeichnet wurde Musketier Alfred Brand, Sohn
der Logierhausbesitzerin B. von hier.

• **Nieder Salzbrunn.** Kirchenratsitzung.
Bei der im Konfirmandensaale stattgefundenen Sitzung
der kirchlichen Körperschaften wurde Hauptlehrer Scholz
(Konradsthal) für den verstorbenen Steiger Schmidt
als Mitglied des Gemeindefürsorgeausschusses, und Gemeindevor-
steher Danke (Konradsthal) als Kirchengemeindevor-
treter gewählt. Anlässlich des 400jährigen Reforma-
tions-Jubiläums finden am Gedächtnistage, den
31. d. Mts., zwei kirchliche Feiern, und zwar wird
der erste Gottesdienst vormittags 10 Uhr abgehalten,
an welchem die Schulkinder der ersten Klassen
aus der Pfarodie teilnehmen. Nach Beendigung des
Frühgottesdienstes wird laut Beschluss der Kirchen-
vertretung als sichtbares Zeichen und Andenken an die
Jubelfeier auf dem freien Kirchplatz eine Luther-Eiche
gepflanzt, auch in Seltendorf und Konradsthal werden
solche gepflanzt. Der zweite Gottesdienst findet abends
7 Uhr statt. Festgeläut und Blasen von Choralen vom
Kirchturm von der Kapelle des Evangelischen Männer-
und Singsängervereins werden dem Tage eine besondere
Weise verliehen. Zur Erinnerung an die Jubelfeier
bewilligte der Gemeindefürsorgeausschuss als Reformations-
Jubelpende für das im Kreise Waldenburg zu er-
richtende evangelische Waisenhaus die ansehnliche
Summe von 100 Mk., außerdem fließen dem Pausfond
zu dem edlen Zwecke jährlich 100 Mk. zu. Für die
7. Kriegsanleihe zeichnete der Gemeindefürsorgeausschuss
2700 Mk. Ferner wurde beschlossen, den bis jetzt gezahl-
ten Betrag in Höhe von 6000 Mk. für die Kirchenglocken
noch nachträglich in Kriegsanleihe anzulegen.

• **Nieder Salzbrunn.** Unter Aufsicht des
Beamten Puschmann von der Reichsgetreidestelle in
Berlin fand diese Woche bei dem Gemeindevorsteher
Sanger in Sorgau und in Nieder Salzbrunn bei Frau
Gutsbesitzer Anna Scholz ein Probedreschen von Gerste
und Hafer statt.

• **Nieder Salzbrunn.** Gemeindevorsteher-
sitzung. Am Freitag abend fand im Gasthof „zur Eichen-
bahn“ unter Leitung des Amts- und Gemeindevorstehers
Schmidt eine Sitzung der Gemeindevertretung statt.
Die vorgelegte Gemeindefürsorgerechnung für 1916/17
weist eine Einnahme von 139 819,70 Mk. und eine Aus-
gabe von 132 416,34 Mk. nach, der verbleibende Bestand
von 7403,41 Mk. wird in die nächste Rechnung über-
tragen. Sodann gelangte der Gemeindefürsorgeaus-
schuss-Vorschlag für das Rechnungsjahr 1917/18 zur Vor-
lage. Der Gemeinde-Etat wurde in Einnahme und
Ausgabe auf 58 442,02 Mk. festgesetzt. Zur Deckung
des Geldbedarfs der Gemeinde wurde beschlossen, wie im
Vorjahre 200 Prozent Zuschlag zur Staats- und sin-
glernten Einkommensteuer, 200 Prozent zu den Grund-
und Gebäudesteuern (Realsteuern) und 100 Prozent zur
Betriebssteuer zu erheben. Die Einnahmen betragen:
Bestand aus dem Vorjahre 6000 Mk., an Zinsen, Pacht-
und Mietgeldern 257 Mk., an Gemeindeabgaben inkl.
Forenzen und Eichenbahnsteuern 43 210,02 Mk., zur
Armenpflege 2820 Mk., an sonstigen Einnahmen (Umsatz-

Steuer usw.) 540 Mk., zur Unterhaltung der Schulen
(Staatsbeitrag usw.) 8430 Mk. Die Ausgaben be-
tragen: Kosten der Gemeindeverwaltung inkl. Pensionen
usw. 11 246 Mk., Unterhaltung der Gemeindegrundstücke,
Wege etc. 3783 Mk., Unterhaltungskosten der Schulen
18 972 Mk., an Amortisation und jährlichen Zinsen an
die Landesversicherungsanstalt 5512,50 Mk., zur Armen-
pflege inkl. Unterstufungen an Kriegerfamilien, die
infolge des Krieges in Not geraten, 7700 Mk., insge-
samt 11 228,52 Mk.; in letzterem Posten sind 6540 Mk.
Kreis- und Provinzialabgaben enthalten. An Kriegs-
familien-Unterstützungen sind im vorigen Jahre im
hiesigen Gemeindebureau insgesamt 71 720,50 Mk. zur
Auszahlung gelangt, davon entfallen auf den Kreis
10 285,24 Mk., auf die Gemeinde 7571,56 Mk.; der
Staatszuschuss beträgt 58 808,70 Mk. Die Zahlung von
782 Mk. für das vom Ingenieur Gebers in Hirschberg
aufgestellte Projekt zum Ausbau des Siedlungsweges
als Chauffee wurde genehmigt. Ferner wurde be-
schlossen, der durch den Waldenburger Vorortverband
zu bildenden Wirtschaftsgenossenschaft vorläufig nicht
beizutreten, bis die Angelegenheit besser geklärt ist.

• **Wüstewaltersdorf.** Militärische Übungs-
fahrt. — Selbsttod. Auf einer Übungsfahrt durch-
führen, von Breslau kommend, am Freitag gegen 8
Militär-Automobile, für Personen- und Lasten-
beförderung, den Ort. Auf den „Sieben Kurfürsten“
wurde übernachtet und Sonnabends die Fahrt nach
Reichenbach fortgesetzt. — Den Selbsttod starb im
Alter von 19 Jahren der Infanterist Oswald Schindler,
Sohn des Fabriklempners Julius Schindler, Vater
und Bruder des Gefallenen befinden sich ebenfalls auf
dem Kriegsschauplatz. Er fiel im ersten Kampfe, an
dem er teilnahm.

• **Zedlitzheide.** Das Eisene Kreuz 2. Klasse
erwarb sich der Ersatzreserveoffizier Heinrich Schindler, Sohn
des Fabrikarbeiters Hermann Schindler von hier.

Von der flandrischen Front.

(Fortsetzung aus Nr. 251 und Schluss.)

„Wie ist übrigens das Verhältnis der beiderseitigen
Kräfte und Artillerien?“

„Neben die Zahl der im Flandernabschnitt kämpfen-
den deutschen Truppen können natürlich genaue An-
gaben nicht gemacht werden. An der ganzen Westfront
steht etwas mehr als die Hälfte des deutschen Heeres
(während die andere kleinere Hälfte bekanntlich fast
in der ganzen übrigen Welt zu tun hat). Demgegen-
über hat sich das ganze englische Heer an der flandri-
schen Front konzentriert, da ergibt sich das Verhältnis
von selber. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit wird die
zwei- bis dreifache sein. Bei der Artillerie haben wir
festgestellt, daß unsere Batterien der zwei- bis dreifachen
Ueberlegenheit gegenüberstehen, mit sehr viel mehr
schweren Geschützen als wir besitzen; eine weitere Er-
leichterung für die Engländer liegt darin, daß sie etwa
80 000 Arbeitsjahren, darunter auch farbige, für die
Veranschaffung der Munition bereitgestellt haben,
während bei uns die Bedienungsmannschaft selber für
die Geschützführung zu sorgen hat. Und endlich das
Massenaufgebot an Munition! Alles, was an Geschütz-
material in englischen und kontinentalen Magazinen
gelagert hat und in der Zwischenzeit in den zahlreichen
Munitionsfabriken in siederhafter Hast erzeugt worden
ist, das ist hinübergeworfen worden, um den Sieg her-
beizwingen zu helfen. Der Krieg ist von den Engländern
völlig zu einer Frage des Materials umgestaltet
worden, aber die Antwort hat auch diesmal wieder
deutscher Geist gegeben!“

„War nicht der U-Bootkrieg bestimmt, der Mu-
nitionsverschwendung von englischer Seite zu steuern?“

„Gewiß! Aber einmal handelt es sich hier ja wohl
um die gewaltigen Bestände aus Magazinen, so-
dann um die Erzeugnisse aus englischen und französischen
Fabriken und der Transport aus England ist bei dem
kurzen Seewege von Dover nach Calais schwerlich ganz
zu unterbinden. Dagegen scheint Amerika mit seiner
Munitionslieferung ersichtlich stark behindert zu sein,
und die Munition selber hat sich wesentlich verschlech-
tert. Wir haben viele Blindgänger feststellen können.“

„Was läßt sich über die Stimmung der deutschen
Truppen nach solchen unerhörten Anstrengungen sagen?“

„Seit den Großlampfagen vom 31. Juli und 16.
August d. J. weiß die Truppe, daß sie dem Engländer
trotz seiner zahlenmäßigen großen Ueberlegenheit an
Menschen und Material mehr als gewachsen, daß sie

ihm überlegen ist. Damals hat sie gelernt, daß der
Engländer im offenen Kampfe, beim Nahkampfe mit
dem Bajonett vollständig verliert, daß seine schematische
Ausbildung ihn daran hindert, in selbständigem Vor-
gehen die Vorteile anfänglichen Gewinns auszunutzen,
und daß ein Gegenstoß, der seine Berechnungen über
den Haufen wirft, ihn meist entmutigt zurückweichen
läßt, und darnach handelt die Truppe seitdem. Bei den
Engländern ist zweifellos die Schuld bei der Führung,
die ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Das Manu-
schafsmaterial ist gut, aber es verschlechtert sich zu-
sehends und wird auch nach seiner dringend notwen-
digen Auffüllung am Ende der jetzigen Offensive nicht
gewonnen haben. Auch wenn man sich nicht auf die
manchmal unzuverlässigen Gefangenenangaben stützen
will, darf man doch annehmen, daß durch die vergeb-
lichen und verlustreichen Anstürme die Stimmung beim
Gegner nicht gerade gefördert worden ist. Bei unseren
Truppen kann sie nicht besser sein; wenn die Truppe
nach der Schlacht aus dem Graben kommt, die Müdig-
keit überwunden, die Strapazen vergessen sind, dann
herrscht noch immer der alte laibhafte Geist. Es ist
schlechthin dieselben Leute, die — plötzlich nach Ruß-
land, nach Rumänien, irgendwohin in der Welt ver-
pflanzt — dort unsere überraschenden Siege siegen.“

„Welche Gründe mögen wohl die Engländer zur
Fortsetzung der Massenangriffe veranlassen?“

„Nach unserer Ansicht zwei: einmal die Furcht vor
katastrophalen Ereignissen im Lager ihrer übrigen er-
schöpften und kriegsmüden Verbündeten, und zweitens
der inulare Stolz, der es nicht zulassen will, daß
Amerika im Frühjahr als Retter und Helfer der Enten-
teie einschließlich Englands auftritt, vielleicht aber
auch die wachsende Erkenntnis, daß Amerika in diesen
Krieg kaum noch entscheidend eingreifen könne und daß
etwas geschehen müsse, um das in allen Zügen krachende
Ententehaus vor dem Einsturz zu bewahren. Das sind
keine Demonstrationenangriffe, die jetzt dort vorn sich
abspielen: das ist bitterer, verzweifelter Ernst, der mit
dem Einsetzen aller Kräfte um den Erfolg ringt. In
dieser Berliner-Stimmung vernichten die Engländer
ringt um sich her, was ihnen erreichbar ist, und wie sie
die offenen Städte ihrer französischen Verbündeten, die
in unserem Besitze waren, nicht verschont haben, so
wenig kümmern sie sich in diesem Kampfe um ihre
Existenz, um das Schicksal der belgischen Städte und
ihrer unschuldigen Bewohner, für deren Befreiung sie
angeblich die Waffen aufgenommen haben. Vom mili-
tärischen Standpunkte mag das Vorgehen seine Berech-
tignung haben, aber dann verlohne man gefälligst der-
selben Dinge wegen die Welt mit Anklagen gegen uns.“

„Wie hoch schätzt man die entfallenen Verluste?“

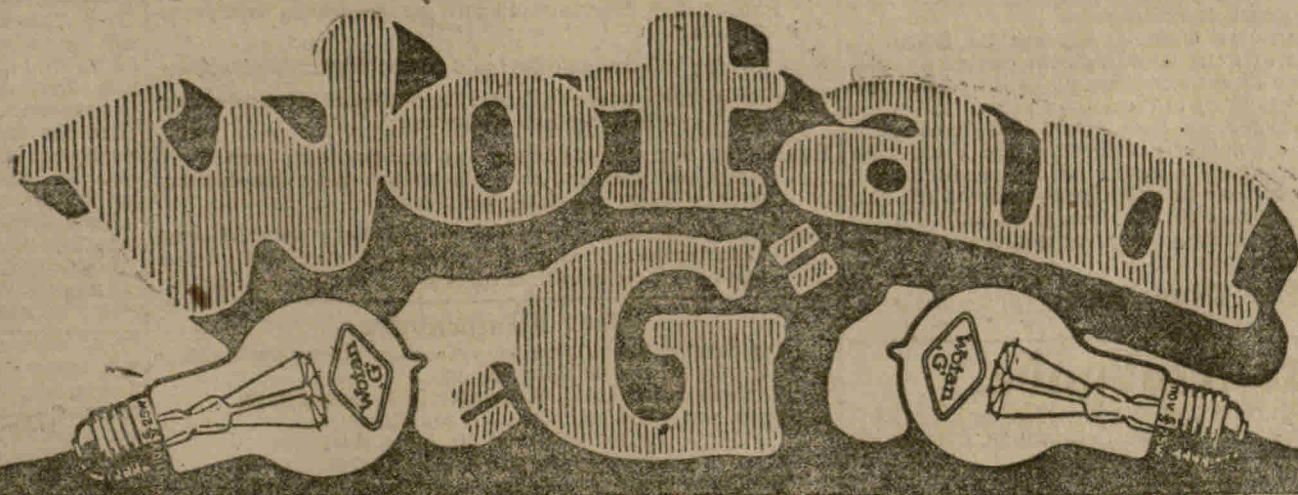
„Auch hier muß man sich von Zahlenangaben frei-
halten, die man nicht genau nachprüfen kann. Aber,
das kann man wohl sagen, daß nach der ganzen Front-
lage und der Kampfsituation die Verluste unbeschreiblich
sein müssen, und wir wissen genau, daß die meisten Di-
visionen aus der vorbereren Linie abgelöst worden muß-
ten, weil sie völlig erschöpft und dezimiert sind. Die
Tage mehreren sich auch, an denen trotz härtester Artil-
lerievorbereitung keine Anfantereangriffe erfolgten,
weil der bereitgestellte Feind einfach noch nicht wieder
imstande dazu ist und weiter geschont werden muß.
Das soll nicht etwa helfen, daß wir schon mit einem
Abflauen der jetzigen Offensive rechnen: England ist
diesmal fest entschlossen, irgendetwas Nützliches Erfolge
zu erzielen; dafür wird der letzte Mann und die letzte
Patrone eingesetzt werden. An uns wird es liegen,
die entfallenen Pläne zuzuschanden zu machen, das gelingt
uns unbedingt, aber wir haben in den kommenden
Wochen, die uns noch vom Winter trennen, noch eine
Reihe allerschwerster Kampftage zu erwarten.“

„Wie verhalten sich die englischen Erfolge zu ihren
Angeklagten? Sind diese — wie die Engländer be-
haupten — wirklich eng begrenzt oder weit gestreckt?“

„Alle ihre Versicherungen, sie hätten ihre Ziele brit-
isch eng begrenzt, helfen den Engländern nichts. Wir
wissen aus aufgefundenen Befehlen, daß ihre Angriffe
weit gestreckt waren: die flandrische Küste und unsere
U-Boot-Basis wollten sie haben — nichts haben sie bis
heute erreicht, und wir werden dafür sorgen, daß sie
auch mit leeren Händen heimkehren.“

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

in Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Eine Wotan „G“ Lampe ersetzt vielfach
mehrere der gewöhnlichen Drahtlampen.

Beim Kauf beachte man die bekannte
Schutzmarke auf der Glasglocke.

Die Edelgas-Füllung schützt
den Leuchtdraht.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Waldenburg:

Dienstag den 30. Oktober, abends 7 Uhr Küstgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Behmann.

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationstagesgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Holter (Reformations-Kirchenmusik: Psalm 100 von F. Mendelssohn-Bartholdy. „Wir haben ein festes prophetisches Wort“ von Wiedermann; vormittags 1/2 12 Uhr allgemeine Schulfestfeier: Herr Pastor Büttner.

Hermesdorf:

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Reformationstagesgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Roday (Kirchenmusik: „Kantate“ von Zingel, für gemischten Chor, Streichquartett und Orgel. „Wir haben ein festes prophetisches Wort“ für gemischten Chor von Wiedermann); vormittags 1/2 12 Uhr allgemeine Schulfestfeier: Herr Pastor Roday.

Gottesdienste der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 1/2 9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Reformationstagesgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Donnerstag den 1. November (Fest Allerheiligen). Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Früh 1/2 7 Uhr findet jedoch außerdem eine hl. Messe statt.

Freitag den 2. November (Allerseelen), früh 6, 1/2 7 und 1/2 8 Uhr hl. Messen; während letzterer wird der Rosenkranz gebetet; früh 8 Uhr Requiem, Vibera und Salve; nachmittags 4 Uhr Einsegnung der Gräber; abends 1/2 8 Uhr Kriegsandacht.

An den übrigen Wochentagen früh 1/2 7, 7 und 1/2 8 Uhr hl. Messen.

Bis Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr Rosenkranzandacht. Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend nachmittags 5 und 7 Uhr hl. Beichte.

In der Marienkirche:

Bis Mittwoch, früh 1/2 7 Uhr hl. Messen.

Donnerstag, früh 1/2 7 und 7 Uhr hl. Messen. Während der Messen wird der Rosenkranz gebetet.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder-Hermesdorf.

Donnerstag den 1. November (Fest Allerheiligen) Der Gottesdienst wie an Sonntagen. Nachmittags 2 Uhr ist Muttervereinsgottesdienst; darauf Beichtgelegenheit.

Freitag den 2. November (Herz-Jesu-Freitag), früh 7 Uhr hl. Messe; früh 1/2 8 Uhr feierliches Requiem, Kondukt und Salve und die Fürbitten für die Verstorbenen.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Rosenkranzandacht.

Sonnabend, nachmittags 3 Uhr Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Mittwoch den 31. Oktober (Reformations-Jubiläum), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst für die Schulen mit Festzug der Schulkinder: Herr Pastor Jentich; abends 7 1/2 Uhr Hauptfestgottesdienst mit vorangehendem Kirchenkonzert, Festpredigt: Herr Pastor prim. Born. (Kollekte für die durch den Krieg geschädigten deutsch-evangelischen Kirchengemeinden.)

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Dienstag den 30. Oktober, vormittags 1/2 10 Uhr Festgottesdienst für die Schuljugend: Herr Pastor Schaefer; abends 7 Uhr Küstgottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor Mündel.

Mittwoch den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr Hundertjahrfeier der Reformation, Festgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 11 Uhr Pflanzung einer Lutherkrone auf dem Plage vor der Kirche, Festrede: Herr Pastor Mündel.

Die Kriegsbeschädigten fallen aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Dienstag den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Mittwoch den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft; nachmittags 5 Uhr hl. Beichte der Erwachsenen.

Donnerstag den 1. November (Allerheiligen), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie am Sonntag; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen; bald nachher Prozession nach dem Kirchhof.

Freitag den 2. November (Allerseelen), vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr erste hl. Messe; vormittags 7 1/2 Uhr zweite hl. Messe mit Orgelbegleitung für die Schulkinder; vormittags 8 1/2 Uhr Requiem, Kondukt, Vibera, Fürbitten und Salve; nachmittags 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Mittwoch den 31. Oktober (400jähriges Reformations-Jubiläum), vormittags 10 Uhr Schulgottesdienst; abends

8 Uhr Festgottesdienst, daran anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Donnerstag den 1. November (Fest Allerheiligen), vormittags 1/2 7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen; nachmittags 6 bis 7 Uhr hl. Beichte.

Freitag den 2. November (Fest Allerseelen), vormittags 1/2 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 6 Uhr 1. hl. Messe bald darauf 2. hl. Messe; vormittags 7 Uhr feierliches Requiem mit Fürbitten, Conduct, Vibera, bei günstigem Wetter Prozession nach dem Kirchhofe zur Einsegnung der Gräber und Salve.

Gottesdienstordnung für die evangelische Kirche in Weißstein.

Dienstag den 30. Oktober, 5 Uhr, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gaupp.

Mittwoch den 31. Oktober (Reformations-Jubiläum), 9 Uhr Gottesdienst für die Schuljugend: Herr Pastor Gaupp; 7 Uhr Festgottesdienst für die Gemeinde: Herr Pastor prim. Dieterich-Thebesius; Chorgesänge des Kirchenchors: 1. Halleluja aus dem „Messias“ von Händel; 2. „Wir haben ein festes, prophetisches Wort“ von Wiedermann.

Gottesdienstordnung für die katholische Pfarrkirche in Weißstein.

Mittwoch den 31. Oktober Vigile von Allerheiligen, nachmittags 2 1/2-4 Uhr Beichtgelegenheit; abends 7 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen, darauf Beichtgelegenheit.

Donnerstag den 1. November Fest Allerheiligen, ein gebotener Feiertag; früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit; um 7 Uhr Frühmesse; um 9 Uhr nur Hochamt und hl. Segen; um 4 Uhr Allerseelenprozession, Einsegnung der Gräber und Predigt an 4 Kreuze; von 6 bis 7 Uhr abends Beichtgelegenheit; um 7 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen, darauf Beichtgelegenheit.

Freitag den 2. November Allerseelen. Früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit; um 6 1/2 Uhr erste hl. Messe; um 7 1/2 Uhr Requiem, Kondukt und Vibera, Sabot Regina und Verlesung der Fürbitten von der Kanzel für die Verstorbenen; abends 7 Uhr letzte feierliche Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Mittwoch den 31. Oktober (Reformations-Jubiläum), vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gombus; abends 7 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder-Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gombus; abends 7 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seidentorn: Herr Pastor Zeller; abends 8 Uhr Festgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober-Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 20. Oktober bis zum 4. November 1917 können gegen den Abchnitt Nr. 67 der Lebensmittelfarte

200 Gramm Brotausstrichmittel

empfangen werden und zwar entweder

Apfelmarmelade zum Preise von 64 Pfg. je Pfund oder

Orangenmarmelade zum Preise von 90 Pfg. je Pfund oder

Kunsthonig zum Preise von 55 Pfg. je Pfund,

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abchnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Landrat.

Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer.

Durch einen Nachtrag zur Ausführungs-Anweisung vom 16. Mai 1917 zu der Bekanntmachung Nr. Mc. 100 2 17, S. 11. A., betreffend Beichtnahme, wiederholte Bestandserhebung und Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze), Kreisblatt 1917 S. 594 ff

hat § 6 der Anweisung folgenden Vorlag erhalten.

§ 6.

Zwangsvollstreckung.

Die aufrechtzuerhaltenden Betriebe (Gruppe A) haben die Apparate erst abzuliefern, wenn Ersatz beschafft worden ist. Die Beschaffung des Ersatzes ist mit aller Energie zu betreiben. Die Ersatzapparate sind daher sofort in Auftrag zu geben. Wenn der Ersatzapparat vor Eröffnung der Kampagne 1917/18 nicht mehr aufgestellt werden kann, so muß die Aufstellung mit einer kurzfristigen Betriebsunterbrechung während der Kampagne 1917/18 erfolgen. Eine hinauschiebung des Ablieferungstermins bis nach der Beendigung der Kampagne 1917/18 kann somit nicht mit der Schwierigkeit der Ersatzbeschaffung begründet werden.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kartoffelabgabe.

Die Händler werden ermächtigt, die Kartoffeln auf Kartoffelfarten am 2. Wochen und zwar für die Zeit vom 29. Oktober bis einschließlich 11. November im voraus abzugeben.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dienstag findet im Waldenburger Brauhause ein Verkauf von sauren Gurken

zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Städtische Sparkasse und Ortsgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbau Girokonto. Postcheckkonto Nr. 5855. Mündelsicher.

Spareinlagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.

Städtische Ortsgirokasse: Einlagen rund 1 1/2 Millionen Mark

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Schecks, Giro, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3/4, und 4 Prozent.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Ueberweisungsweg. Annahme von Aufträgen zur Zahlung wiederkehrender Leistungen (Steuern, Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträgen usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelosten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Vermittlung des An- und Verkaufes mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schecks, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch eruchtet, die nächste Unterstützung

Donnerstag den 1. November 1917, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 200 von 3 1/2 bis 4 Uhr,

von 201 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Enderufenen und sonstige Personalveränderungen sofort hier zu melden sind.

Ausweisarten sind mitzubringen; an Kinder wird nicht gezahlt.

Ober Waldenburg, 27. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Ausweisheine für Stellenermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Ober Waldenburg.

Anlässlich der Feier des 400-

jährig. Reformationsjubiläums

am 31. Oktober 1917 erlaube ich

die Herren Hausbesitzer, ihre

Häuser zu beklagen. Gleich-

zeitig richte ich an die Leiter von

gewerblichen, kaufmännischen und

landwirtschaftlichen Betrieben die

herzliche Bitte, ihren Beamten,

Angestellten und Arbeitern die

Teilnahme, insbesondere an dem

am 31. Oktober, vormittags 9

Uhr, in der evangelischen Kirche

zu Waldenburg stattfindenden

Festgottesdienst durch Freistellung

vom Dienst zu ermöglichen.

Die Büros der hiesigen Amts-

und Gemeindeverwaltung werden

am genannten Tage für polizeiliche

und handelsamtliche Meldungen

nur von vormittags 11 bis 11 1/2

Uhr geöffnet sein.

Ober Waldenburg, 29. 10. 17.

Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Ich bitte den mir bekannten

Herrn, mit dem ich Sonntag

abend den 14. Juli d. J., abends,

nach Reichenbach zu fuhr, um

Angabe seiner Adresse. Befragter

Herr hat früher einmal in der

Karlshütte gearbeitet; leider ist

mir sein Name entfallen. Da

ich bei dieser Fahrt in einen

falschen Verdacht geraten bin,

bitte ich beagten Herrn um seine

Zugehörigkeit.

August Rüdiger, Altwasser,

Kohlenrüge 1.

Ich fordere nochmals die er-

fannte Person, welche am

Donnerstag abends 8 Uhr

den Korb Wasche mitgenommen

hat, dann die Straße herauf und

die Sandstraße entlang ging, von

Herrn Schmidt gefasst, auf

anderen Personen begegnet und

von ihnen erkannt worden ist, hier

mit auf binnen 3 Tagen den Korb

wieder dort hinzustellen, widrigen

falls ich sofort gerichtlich ein-

gekreitet werde. B. Freudenberg.

Wobneres Zimmer an Danc

oder Herrn zu vermietet.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Höchstpreise für Wild.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 6. Oktober 1917, betreffend die Höchstpreise für Wild — Kreisbl. Nr. 80 Seite 1290/2 veröffentlichte ich nachstehend die neuerdings festgesetzten Höchstpreise für Wild.

Waldenburg, den 18. Oktober 1917.
Der Landrat.

Ausführungsanweisung

zu der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 21. August 1916 (Kreisbl. S. 959).

Auf Grund der §§ 3 und 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 21. August 1916 (Kreisbl. S. 959) wird unter Aufhebung der Ausführungsanweisung vom 25. September 1916 nachstehendes verordnet:

Bei dem Verkauf durch den Jagdberechtigten dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

1. bei Rehwild (mit Decke), für 0,5 kg 1,30 Mk.
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke), für 0,5 kg 1,10 .
3. bei Wildschweinen (mit Schwarte)
 - a) bei Tieren im Gewicht bis zu 35 kg einschließl. für 0,5 kg 1,15 .
 - b) bei Tieren über 35 kg, für 0,5 kg 0,95 .
4. bei Hasen
 - a) mit Balg, das Stück 5,25 .
 - b) ohne Balg, das Stück 6,55 .
5. bei wilden Kaninchen
 - a) mit Balg, das Stück 2,15 .
 - b) ohne Balg, das Stück 2,10 .
6. bei Fasanen
 - a) Hähne, das Stück 6.— .
 - b) Hennen, das Stück 4,75 .

Dies gilt nicht für die Abgabe einzelner Stücke zerlegten Rot-, Dam-, Reh- oder Schwarzwildes seitens des Jagdberechtigten unmittelbar an Verbraucher, wenn die Zerlegung nach Entfernung der Decke oder Schwarte stattgefunden hat. In diesem Falle gelten die unter III Ziffer 1—3 festgesetzten Höchstpreise.

Für das vom Jagdberechtigten erworbene Wild dürfen im Großhandel folgende Preise nicht überschritten werden:

1. bei Rehwild (mit Decke), für 0,5 kg 1,45 Mk.
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke), für 0,5 kg 1,25 .
3. bei Wildschweinen (mit Schwarte)
 - a) bei Tieren im Gewicht bis zu 35 kg einschließl. für 0,5 kg 1,30 .
 - b) bei Tieren über 35 kg Gewicht, für 0,5 kg 1,10 .
4. bei Hasen, das Stück 5,75 .
5. bei wilden Kaninchen, das Stück 1,75 .
6. bei Fasanen,
 - a) Hähne, das Stück 4,95 .
 - b) Hennen, das Stück 3,85 .

Diese Preise gelten für das durch die Abnahmestellen (§ 2 Abs. 1 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Wild vom 12. Juli 1917, Ziffer 12 der Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom 10. September 1917) vom Jagdberechtigten erworbene Wild:

- a) innerhalb des Lieferungskreises einschließlich aller Beförderungskosten,
- b) außerhalb des Lieferungskreises in den gemäß Ziffer 10 der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 beheimateten Kommunalverbänden ausschließlich der Frachtkosten von der Verladestation bis zu der Empfangsstelle.

Diese Frachtkosten dürfen die Empfangsstellen bei Abgabe des Wildes an Kleinhandler den vorgenannten Preisen zuschlagen, sowie ferner für ihnen insbesondere durch Aufbewahrung und Verteilung erwachsende Unkosten folgende Aufschläge erheben:

- | | |
|--|----------|
| bei Hasen, für das Stück | 0,20 Mk. |
| bei Kaninchen, für das Stück | 0,10 . |
| bei Fasanen, für das Stück | 0,15 . |
| bei Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild, für 0,5 kg | 0,10 . |

Bei Abgabe an die Verbraucher dürfen vorbehaltlich der Bestimmungen unter IV durch die Abnahmestellen oder durch Kleinhandler folgende Preise nicht überschritten werden:

1. Rehwild
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel), für 0,5 kg 2,75 Mk.
 - b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg 1,85 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg 0,90 .
2. bei Rot- und Damwild
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel), für 0,5 kg 2,35 .
 - b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg 1,85 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg 0,70 .
3. bei Wildschweinen
 - A. bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel), für 0,5 kg 2,75 .
 - b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg 1,05 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg 1,00 .
 - B. bei Tieren über 35 kg
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel), für 0,5 kg 2,25 .
 - b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg 1,85 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg 1,00 .
4. für Hasen
 - a) mit Balg, das Stück 6,25 .
 - b) ohne Balg, das Stück 6,00 .
5. bei wilden Kaninchen
 - a) mit Balg, das Stück 2,00 .
 - b) ohne Balg, das Stück 1,95 .
6. bei Fasanen
 - a) Hähne, das Stück 5,50 .
 - b) Hennen, das Stück 4,30 .

Bei Abgabe an die Verbraucher in den nach Maßgabe der Ausführungsanweisung vom 10. September 1917 zu beheimatenden Kommunalverbänden dürfen durch die Empfangsstellen oder durch Kleinhandler folgende Preise nicht überschritten werden:

1. bei Rehwild
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel), für 0,5 kg 2,90 Mk.
 - b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg 1,95 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg 1,00 .
2. bei Rot- und Damwild
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel), für 0,5 kg 2,50 .
 - b) für Blatt oder Bug, für 0,5 kg 1,75 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch, für 0,5 kg 0,80 .

3. bei Wildschweinen
 - A. bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel), für 0,5 kg 2,90 .
 - b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg 2,10 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg 1,10 .
 - B. bei Tieren über 35 kg
 - a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg 2,40 .
 - b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg 1,75 .
 - c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg 1,10 .
4. bei Hasen
 - a) mit Balg, das Stück 6,80 .
 - b) ohne Balg, das Stück 6,55 .
5. bei wilden Kaninchen
 - a) mit Balg, das Stück 2,15 .
 - b) ohne Balg, das Stück 2,10 .
6. bei Fasanen
 - a) Hähne, das Stück 6.— .
 - b) Hennen, das Stück 4,75 .

Diese Ausführungsanweisung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 23. September 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

von Eisenhart-Rothe.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Haber.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage: Freund.

VI. Armee-Korps

Stellv. General-Kommando Breslau, den 28. September 1917.
Abt. II f 1 Nr. 139/9. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

Es wird verboten, in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens Rindvieh, Schafe, Ziegen oder Schweine zu treiben oder auf Wagen zu befördern.

Ausnahmen sind nur mit besonderer, für den einzelnen Fall erteilter, schriftlicher Erlaubnis des Landrates, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde zulässig. Der Treiber oder Wagenführer muß den Erlaubnischein bei sich führen.

Zu widerhandlungen sowie die Anforderung oder die Anreizung zu solchen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Der Stellv. Kommandierende General.
Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommando. Breslau, den 28. September 1917.
Abt. III f 1 Nr. 585/3. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813) bestimme ich:

Das Aufstellen und der Betrieb von Lustschaukeln wird verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Der Stellv. Kommandierende General.
Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------|
| Nieder Herrnsdorf, 26. 9. 17. | Amts- u. Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neugendorf, 26. 9. 17. | Amtsvorsteher. |
| Dittmannsdorf, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Langwaltersdorf, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Lehnewasser, 26. 9. 17. | Gemeindevorsteher. |

Am Reformationstage,

Mittwoch den 31. Oktober 1917, bleiben unsere Geschäfte von 1/2 9 bis 11 Uhr vormittags

geschlossen.

- | | | |
|--|--------------------|-------------------|
| L. Alde. | R. Bock, Drogerie. | W. Brieger. |
| K. Drobnig's Buchhandlung (R. Zipter). | | |
| Carl Frey & Söhne. | Julius Giesche. | |
| R. Hahn. | H. Hollnagel. | Friedrich Kammel. |
| E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn). | | |
| P. Penndorf. | Gustav Seeliger. | |
| Curt Seibt's Buchhandlung. | | |

Abhebrüchene Expedition des Waldenb. Wochensblattes.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstags d. 1. Nov. c., 1/2 8 Uhr: U. ^ I.

Ueinstehendes Fräul, Mitte 30, sucht die Bekanntschaft eines Herrn gleich. Alt., Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. Offerten unter L. 30 an die Exped. d. Bl.

Preß-Aepfel

kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Im städtischen Gemüsefeller sind morgen gegen Vorlegung der Brotkarten zu haben:

- Karotten,
- Mohrrüben,
- Kohlrüben,
- Zwiebeln und
- Petersilie.

Wo findet Herr bürgerlichen Privat-Mittag- u. Abendmahl? Meidungen in die Exp. d. Bl. erb.

O T

Orient-Theater
Freiburgerstraße N° 5

Heute letzter Tag!

Friedrich Zelnik

in:
Dorian Dare

Ab Dienstag:

Die allbeliebte Künstlerin
Wanda Treumann

in dem großen
Sensations-Schauspiel:

Irrende
Liebe

in 3 Abteilungen.

Reichbewegte,
hochdramatische Handlung!
Vornehme Ausstattung!

Drolliges Lustspiel
in 3 Akten:

Die Bummel-
studenten.

In der Hauptrolle:

Oskar Sabo,
sowie
echte Berliner Künstler.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Freitag, den 26. d. Mts., verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die frühere Milchhändlerin

Frau Pauline Hadel,
geb. Demuth,

im 64. Lebensjahre. Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder Hermsdorf, Westfalen, Görllitz, Kattog, Waldenburg, Dittersbach, Follhammer, den 29. Okt. 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaffsllazarets aus statt.

Am 27. Oktober entriß uns der unerbittliche Tod nach langem Krankenlager unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Jungfrau

Minna Reinsch.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Die tiefbetrübt Mutter
nebst Geschwistern.**

Dittmannsdorf, den 27. Oktober 1917.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, der

Witfrau

Karoline Liehr,

geb. Stephan,

sagen wir allen, besonders den lieben Hausbewohnern, der zahlreichen Grabbegleitung, sowie für die schönen Kranzspenden unsern tiefgefühltesten Dank.

Ober Waldenburg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Stephan.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24, parterre.
Beratungstunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11-1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden eruchtet, die Steuerkarte mitzubringen.
Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8-9 Uhr.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Die Kartoffelbezugscheine für die zweite Versorgungsperiode, d. i. vom 19. März 1918 ab bis einschließlich 3. August 1918, also auf weitere 20 Wochen, werden für die Bewohner des Gemeinde- und Gutsbezirks Ober Waldenburg im Lebensmittellamt vormittags von 8-12 Uhr wie folgt ausgegeben:

am Dienstag den 30. Oktober 1917 für die Bewohner des

Gutsbezirks und der Mittelstraße,

am Donnerstag den 1. November 1917 für die Bewohner der

Alberti- und Ritterstraße,

am Freitag den 2. November 1917 für die Bewohner der

Kirchstraße,

am Sonnabend den 3. November 1917 für die Bewohner der

Chausseestraße.

Sämtlichen Einwohnern, auch denen, welche sich bis jetzt überhaupt noch keine Bezugscheine haben geben lassen, empfehle ich dringend, falls sie hierzu geeignete und genügend große Stellerräume haben, sich umgehend die nötigen Bezugscheine gegen sofortige Erlegung des Kartoffelpreises von M. 7.- je Zentner im hiesigen Lebensmittelamt zu holen, da die Arbeitgeber, wie bereits im Vorjahre, gern bereit sind, auf Anfordern Vorschüsse zu leisten, Kartoffeln aber zurzeit auch in genügender Menge vorhanden sind. Ebenso werde ich auch Kriegerfrauen gern einen weiteren Vorschuss gewähren.

Ober Waldenburg, 29. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten findet Dienstag den 30. Oktober 1917, nachmittags von 3-6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt statt.

Ober Waldenburg, 29. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Luchschuhkursus.

Stadtbrauerei Waldenburg.

Auf vielseitigen Wunsch geben wir noch einen und zwar den

unwiderruflich letzten Kursus

Montag den 5. bis Freitag den 9. November.

Anmeldungen nimmt entgegen nur bis Freitag den 9. Novbr.

die Leiterin **M. Schenk.**

Kupferbeschlagnahme

durch einen Nachtrag zur Ausführungs-Anweisung vom 20. Juni 1917 zu der Bekanntmachung Nr. Mc 1. S. 17 R. N. A., betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferungen von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze), hat § 5 der Anweisung, der das Verfahren bei der Ablieferung, Auszahlung des Uebernahmepreises und Stellung von Ausbaupersonal regelt, folgende Fassung erhalten:

Der Ablieferer hat bei der Ablieferung die genaue Adresse des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzugeben.

Die Abnahmebeamten stellen das Gewicht der abgelieferten Gegenstände fest und geben an, zu welcher Gruppe A-C sie gehören, mithin zu welchen Preisen die Gegenstände übernommen werden. Der Uebernahmepreis wird, soweit als irgend möglich, unmittelbar nach erfolgter Ablieferung ausgezahlt. Zu diesem Zwecke ist die Zahlstelle mit der Sammelstelle unmittelbar zu verbinden. Erfolgt die Zahlung sofort, so bestätigt der Ablieferer durch Unterschrift die Richtigkeit der von ihm gemachten Angaben und den Empfang des ausgezahlten Betrages. Eine Bescheinigung über den ausgezahlten Betrag kann verlangt werden.

Erfolgt die Zahlung nicht sofort, z. B. weil über die Person des Empfangsberechtigten Zweifel bestehen, oder weil ausdrücklich spätere Zahlung verlangt wird, oder weil andere Gründe gegen die sofortige Auszahlung des Uebernahmepreises vorliegen, so wird dem Ablieferer bei der Ablieferung ein Auerkenntnischein (Anlage 1) ausgehändigt, aus dem das Gewicht der abgelieferten Gegenstände, der Uebernahmepreis, die genaue Adresse des Eigentümers und die Zahlstelle hervorgehen. Auf Grund des Auerkenntnischeines wird der darin festgesetzte Betrag an den bezeichneten Eigentümer ausgezahlt, sobald die der sofortigen Auszahlung entgegenstehenden Gründe behoben sind. Der Bericht an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft gemäß § 6 bleibt unverändert.

Ist es dem Betroffenen nicht möglich, die beschlagnahmten Gegenstände freiwillig abzuliefern, weil er sich nachweislich keinen Arbeiter oder Handwerker zum Ausbau verschaffen konnte, so kann der Betroffene bei der beantragten Behörde die Nachweisung der erforderlichen Hilfskräfte beantragen.

Die Bezahlung der Hilfskräfte liegt dem Betroffenen selbst ob. Die Stellung von Arbeitern und Handwerkern kommt nur für die Gegenstände der Gruppe B, Ziffer 17, 20, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31 und der Gruppe C, Ziffer 34, in Betracht.

Die Anträge sind bis zum 31. Oktober 1917 einzureichen. Die Antragsteller sind berechtigt, die Zahlung des Zuschlages von 1 Mark für das Kilogramm auf die zum Ausbau angemeldeten Gegenstände zu verlangen, wenn die Ablieferung bis zum 15. Dezember 1917 erfolgt.

Ist die beantragte Behörde nicht in der Lage, den Anträgen gerecht zu werden, so hat sie die einlaufenden Anträge aufzubewahren. Den mit der Annahme der abzuliefernden Gegenstände betrauten Personen ist ruhige, sachliche und entgegenkommende Behandlung der Abliefernden zur strengen Pflicht zu machen. Die Zeiten und Orte für die freiwillige Ablieferung sind so zu wählen, daß innerhalb der gesetzten Gesamtfrist allen Betroffenen Gelegenheit und Möglichkeit gegeben ist, die Gegenstände abzuliefern, damit seitens des Publikums nicht Beschwerden darüber einlaufen, daß der eine oder der andere durch Nichtoffenhaltung oder Ueberfüllung der Sammelstellen nicht in der Lage war, die beschlagnahmten Gegenstände freiwillig abzuliefern.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinstastlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

20 000 Mk. u.

20-30000 Mk.

auf nur gute Hypotheken sofort zu vergeben.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2

6-8000 Mk.

werden per Neujahr oder später auf gut verzinsliches Hausgrundstück nebst Ader zur 1. Hypothek gesucht. Gef. Offerten unter E. D. in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Züchtige Wasserleit.-Monteure,

Rohrbläser,

Rohrleger

für Installationsarbeiten, Hochdruckanlagen und Heizung werden sofort für dauernde Beschäftigung eingestellt.

Oskar Kublick,
Techn. Büro für Kanal-, Wasser- und Hochdruckanlagen,
Hindenburg O.-S.

Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung sofort gesucht.

P. Wenzel, Goldene Sonne.

Züchtigen in der Stanzerei für elektrotechn. Bedarf, sarkifel erfahrenen

Stanzmeister

suchen **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Nbg.

Züchtige erfahrene

Maßenzüchler

für elektrotechnische Bedarfsartikel suchen **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Nbg.

Züchtigen erfahrenen

Betriebsleiter

für unsere Porzellanfabriken der elektrotechnischen Branche stellen ein

Gebr. Pohl,
Schmiedeberg i. Nbg.

Ersten Buchhalter

stellen ein **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Nbg.

Züchtigen

Porzellan-Oberbrenner

mit langjähriger Erfahrung in der elektrotechnischen Branche stellen ein **Gebr. Pohl,**
Schmiedeberg i. Nbg.

Ein Kutscher,

event. auch Kriegsinvalide, kann sich bald melden.

Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.

Kaufmädchen

per. bald gesucht.

O. Krüger, Gartenstraße 22.
Gesucht eine saubere, zuverlässige Wäschefrau. Zu erfragen vormittags
Barbarastr. 1, II. Etage, r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Alleinstehende Schreivirtin sucht in Hermsdorf

eine Wohnung.

Mittelfungen erbietet
Frau Olga Schmidt, Hermsdorf, Mittlere Hauptstraße 31.

Besseres Logis i. Herren Oberwaldenburg, Chausseestr. 8a.



Nur noch heute Montag:

Mia May,

die erfolgreichste Soubrette, in:

Ehre

Ab Dienstag den 30. Oktober c.:

Ica Lenceffy,

die ungarische Bühnenschönheit, in dem großen Schauspiel in 4 Akten nach dem berühmten Roman u. der spanischen Sage:

Monna Vanna.

Ein Kunstwerk in Darstellung u. Szenerie. Prachtvolle Ausstattung! Herrliche Naturbilder! In Berlin mehrere Wochen auf dem Spielplan!

Und das außerordentliche

Beiprogramm

Anfang:

Wochentags 6 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 30. Oktober 1917:

Kolossaler Lacherfolg!

Im Krug zum grünen Kranze.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Bildern

von Spavuth-Bodenstedt. Musik von Rosenthal.

In den Hauptrollen:

„Max Pütter“ Landsknechtmann

„Rath Norden“ Dienstmädchen Eva.

„Hans Milde“ Feldwebel Pflügg.

Sonnabend den 3. November:

2. Kinder-Vorstellung!

Alfchenbrödel.